

Landauer Waldbote

Mitteilungen der Waldbauernvereinigung Landau w.V.

Jahrgang 2021

im Dezember

WALD
DAS NEUE GOLD?



Jahresrückblick 2021

Die wichtigsten Veranstaltungen und Ereignisse auf einen Blick!

15.02.: Laubholzsubmission der WBV Reisbach in Neumühle
Trotz anfänglicher Skepsis auf Seiten der Verkäufer und Käufer wurde durchschnittlich 53.- €/fm mehr Erlös erzielt

27.02.–27.03.: Pflanz-Saison

19.03.: Forstpflanzenauslieferung

13.07.: Vorstellung des neuen Revierleiters Jonas Pollner und Bereichsleiters Gerhard Huber an der WBV



Vorstellung Neubesetzung AELF bei der WBV mit Vorstandschaft und Abteilungsleiter Peter Stieglbauer. (Quelle: WBV Landau)

05.08.: 1. Waldbegang bei Simbach



Vortrag von Elfriede Feicht zur Käferbekämpfung. (Quelle: WBV Landau)

■ Impressum

Herausgeber: WBV Landau

Schriftleitung: Kyrill Kaiser, FAR

Titelbild: Werner Berthold

Druck: Wälischmiller Druck & Verlags GmbH, Dingolfing

Für inhaltliche Fehler sowie Druckfehler wird weder Haftung noch Gewähr übernommen. Die Artikel stellen die Meinung des Verfassers dar. Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier.

20.08.: 2. Waldbegang bei Pilsting

31.08.: BiWa Borkenkäfer-Veranstaltung zusammen mit dem AELF Landau-Pfarrkirchen

27.–28.09.: Motorsägenkurs



Theorie in Gosselding.

(Quelle: WBV Landau)

12.10.: Jahreshauptversammlung



Gemütliche Runde im Gasthof Schachtner. (Quelle: WBV Landau)

27.10.: Start der Pflanz-Saison
Zusammen mit dem Pflanztrupp der Firma Sailer unterstützten wir in diesem Jahr 82 Waldbesitzer bei der Pflanzung von ca. 120.000 jungen Pflanzen

06.11.: Obmännerversammlung beim Hartlwirt und Waldbegang bei Hubert Firlbeck

18.11.: Forstpflanzenauslieferung
Es wurden bei den beiden Auslieferungen im Frühjahr und im Herbst zusammen über 30.000 Pflanzen inklusive Zubehöres (Gesamtstückzahl ca. 50.000) über die Obmänner an unsere Mitglieder ausgeliefert

24.11.: Herbstversammlung in Wallerfing

26.11.: Herbstversammlung in Eichendorf

03.12.: Herbstversammlung in Niederhöcking

10.12.: Herbstversammlung in Pilsting



Wald – Das neue Gold?

■ Michael Veicht, Mitarbeiter im Leitungsdienst

Der Blick über die Entwicklung des Holzmarktes in den letzten Jahrzehnten lässt allein schon diese Frage als sehr gewagt erscheinen, denn der Preis unseres Rohstoffes Holz unterliegt regelmäßigen, starken Schwankungen, die vor allem mit Schadereignissen in engem Zusammenhang stehen.

Große Schadereignisse durch Sturm oder Borkenkäfer, die ja oft auch noch aufeinanderfolgen, führen immer wieder zu einem Absturz der Holzpreise mit längeren, oft langsamen Erholungsphasen. Hochpreisphasen wurden regelmäßig durch solche Ereignisse beendet. Inflationsbereinigt haben sich selbst die Spitzenpreise negativ entwickelt. Durch die Klimakatastrophe sind unsere Nadelhölzer, Fichte und Kiefer, besonders stark betroffen, so dass die Holzmärkte die anfallenden Schadholzmengen oft nicht vollständig aufnehmen können. Dabei ist die Einschnittskapazität der heimischen Sägeindustrie in den zurückliegenden Jahrzehnten sehr stark gewachsen – ein forstpolitischer Erfolg, als Folge der Ergebnisse der Bundeswaldinventur (Holzaufkommensprognose).

Der Holzmarkt hat sich zunehmend globalisiert, unsere Hölzer werden in größeren Mengen z. B. nach USA und China vermarktet. Das enorme Holzaufkommen durch die Klimakatastrophe übertrifft bereits in den zurückliegenden Jahren regelmäßig die Zuwächse der Einschnittskapazität der Sägeindustrie. Dadurch bleibt die erhoffte deutliche Stabilisierung des Holzmarktes aus, weil nur der Käufer den Preis bestimmt. Denn auch die umliegenden Länder sind von den Kalamitäten/Waldschäden stark betroffen. Kurz- bis mittelfristig ist daher keine anhaltende Normalisierung des Holzmarktes zu erwarten.

Der globalisierte und immer schnelllebigere Holzmarkt führt zu starken Schwankungen der Holzpreise. Im Jahr 2021 traf eine starke Nachfrage aus China mit einer Hochkonjunktur auf dem Bausektor in den USA zusammen. Dort war der Hauptlieferant für Schnittholz, Kanada, wegen Problemen mit Schädlingen und Sägewerksschließungen ausgefallen. Trotz riesiger, bei uns verfügbarer Rohholzmengen wurde der Schnittholzmarkt so leergefegt, dass eine Holzknappheit für heimische Holzhandwerker entstand, verbunden mit einer enormen Teuerungsrate für die Endprodukte, z. B. im Holzbau.

Wir Waldbauern konnten zumindest kurzfristig von einer spürbaren Preissteigerung profitieren, als die Preise für das Leitsortiment Fichte 2b+ in unserer Region bis auf 120.- €/fm und teils sogar etwas darüber anstiegen. Leider war dies nur von kurzer Dauer. Durch den Rückgang des Exports von Schnittholz sind die Lager der Sägewerke wieder voller und die Nachfrage ist entsprechend zurückgegangen. Im Positiven führte die Holzverknappung auf dem heimischen Markt zu einer Rückbesinnung auf den Wert regionaler Strukturen und direkterer Versorgungs-



Foto: jpleno/Pixabay

stränge. Im Wald führen schlechte Holzpreise zu einem Rückgang der Waldpflege (Durchforstung) und in Folge zu einer erhöhten Anfälligkeit für künftige Schadereignisse. Denn neben der Begründung von stärker gemischten Beständen ist für die bereits vorhandenen Bestände die Förderung der dort vorhandenen Mischbaumarten (Konkurrenzregelung), des Struktureichtums und der Stabilität vitaler Einzelbäume die einzige Möglichkeit einer Anpassung an die Herausforderungen der Klimakatastrophe.

Um alle Wohlfahrtswirkungen des Waldes für die Gesellschaft und insbesondere auch das CO₂-Bindungspotential zu erhalten, müssen auf allen Feldern Versuche eingeleitet werden den Wald und seine Bewirtschaftung wieder in Wert zu setzen. Dies kann aber nur gelingen, wenn die Baustoffe, mit denen Holz konkurriert, mit einem CO₂-Preis entsprechend dem bei der Herstellung notwendigen Energiebedarf beaufschlagt werden.

Zuvorderst würde eine entsprechende CO₂-Bepreisung den Rohstoff Holz in vielen Bereichen sehr deutlich konkurrenzkräftiger machen. Sowohl die energetische als auch die stoffliche Nutzung müssten zusätzlich durch innovative Verwendungsmöglichkeiten gefördert werden. Denn die auf dem Markt ankommenden Holzmengen werden sich in den kommenden Jahrzehnten durch katastrophenbedingte Holzanfälle mit großer Wahrscheinlichkeit weiter erhöhen.

So birgt die Klimakrise auch die Chance im Rahmen einer neuen Bioökonomie alle Holzsortimente so aufzuwerten, dass die Forstwirtschaft rentabel und weitgehend unabhängig von großumfänglichen staatlichen Fördermitteln wird, bzw. solche verstärkt für besondere Gemeinwohleleistungen, wie z. B. Naturschutz ausgereicht werden könnten. Dann könnte Wald tatsächlich das neue Gold werden, sofern nicht eine zunehmend naturferne Bevölkerung mit einem ausschließlich gefühlsgeliteten, romantischen, irrationalen und letztlich nicht faktenbasierten Blick die sinnvolle Waldnutzung dauerhaft verhindert. Durch in der Öffentlichkeit nicht hinterfragte Waldexperten, wie z. B. Peter Wohlleben, wird eine solche Entwicklung stetig vorangetrieben. Es ist an uns allen, die wir mit dem Wald und auch vom Wald leben, dem durch Information der Öffentlichkeit – und die beginnt im privaten Umfeld – entgegen zu wirken. 🌳

Förster Peter Wohleben und seine Thesen

■ Walter Schubach
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf-Straubing

Wenn man die Zeitung liest oder Fernsehen schaut, es vergeht keine Woche, ja fast kein Tag, wo nicht über die Klimakrise geredet wird. Und dies ist logisch, erleben wir doch ein Extremjahr nach dem anderen. Heuer regnet es in Deutschland weit mehr als im Durchschnitt und es ist sehr kalt. Mancherorts hat es Starkniederschläge gegeben mit katastrophalen Folgen. Gleichzeitig ist es in Südeuropa so heiß wie noch nie und die Wälder brennen. 2018 war es bei uns heiß, die Wälder sind vertrocknet oder vom Borkenkäfer aufgefressen worden, eine Schadfläche so groß wie das Saarland entstand.

Keine Frage, wir haben eine Klimakrise. Und wenn man über diese spricht, muss auch über den Wald gesprochen werden.

Wald ist als CO₂-Speicher ein Teil der Lösung – denken wir an das 30 Millionen-Bäume-Programm der Bayerischen Staatsregierung. Gleichzeitig ist Wald ein Opfer der Klimakrise – denken wir an die entstandenen Schadflächen. Über den Wald wird deshalb in vielen Talkrunden, Pressegesprächen etc. geredet. Ist bei diesen Talk-

runden ein Forstmann dabei, ist es fast immer Deutschlands bekanntester Förster, Peter Wohleben. Er ist omnipräsent und kommt bei den Leuten sehr gut an. Er bestimmt den gesellschaftlichen Diskurs.

Und hier wird es problematisch. Seine Thesen haben wenig mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fakten zu tun. Er zeichnet ein Bild von der sogenannten „klassischen“ Forstwirtschaft, welches an der Realität völlig vorbeigeht. So unterstellt er, dass die „klassische“ Forstwirtschaft den Laden gerade voll an die Wand fahren würde. Unsere Wälder bezeichnet er als Plantagenwälder, Produkt dieser unserer Forstwirtschaft.

Haben wir Plantagenwälder?

In Bayern ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass ein möglichst naturnaher Zustand des Waldes zu bewahren oder herzustellen ist. Und die Erfolge, die hierin erzielt worden sind, sind nach den Ergebnissen der Bundeswaldinventur bemerkenswert und bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Die Wälder in Bayern werden nicht nur immer älter und reifer, sondern auch immer laubholzreicher. Buchen, Eichen und andere Laubhölzer haben in den



HARVESTER
RÜCKEZUG
MOTORMANUELL
TRANSPORTE



**Forstbetrieb
Florian Maier**

Heilberskofen 5
94437 Mamming

Telefon 09955 - 933 03 41
Mobil 0175 - 16 33 892

E-Mail info@forstbetrieb-maier.de
Internet www.forstbetrieb-maier.de



Fichtennaturverjüngung mit Birke auf ehemaliger Käferfläche. Eine klimastabile Mischung?


bayerischen Wäldern einen Anteil von 36 Prozent. Noch deutlicher zeigt sich der von der „klassischen“ Forstwirtschaft eingeschlagene Weg, naturnahe Bestände zu begründen, in der jüngsten Altersklasse. Jeder zweite Baum unter 20 Jahre ist inzwischen ein Laubbaum. Ein schöner und ein wichtiger Erfolg. Es zeigt, dass das von ihm populistisch aufbereitete Bild von Plantagenwäldern an den Tatsachen vorbeigeht.

Eine wichtige Zukunftsfrage wird sein, wie wir unsere Wälder hinsichtlich des Klimawandels behandeln. Ist es wirklich besser, wenn sich der Mensch nicht mehr einmischt und die abgestorbenen Fichtenwälder sich selber überlässt? Man muss die Sache zu Ende denken, um zu erkennen, dass aktives Handeln meist notwendig ist.

So schön der Slogan „Natur Natur sein lassen“ auch ist, in aller Regel sind die Fichtenbestände durch Borkenkäferbefall abgestorben. Aus Erfahrung weiß man, dass sich der Borkenkäfer, wenn er nicht bekämpft wird, kontinuierlich ausbreitet. Im Nationalpark Bayerischer Wald hat man sich aus guten Gründen gegen eine Bekämpfung des Borkenkäfers in den Kernzonen entschieden, aber der Käfer frisst und frisst, trotz widriger klimatischer Verhältnisse. Will man dieses Modell tatsächlich auf andere Wälder übertragen? Doch es ist leider nicht so, dass

wenn man abgestorbene Fichtenwälder sich selber überlässt, schöne und stabile Mischbestände entstehen. Bekanntermaßen keimen im Schutz der abgestorbenen Fichten die Fichtensamen erfolgreich und es entstehen Verjüngungen aus Fichte, nur örtlich etwas angereichert mit Birke oder Vogelbeere. Können wir uns das leisten, solche labilen Nachfolgebestockungen zu bekommen? Ich meine, gerade im Hinblick auf die Erderwärmung, nein, das ist nicht unser Ziel.

Ebenso befürwortet Herr Wohlleben eine CO₂-Steuer auf Holz. In der Verbrennung sei Holz schädlicher als Kohle oder Öl. Diese Forderung zeigt, dass er an wissenschaftlichen Fakten kein Interesse hat. In aller Regel wird sogenanntes Waldrestholz verbrannt. Für den CO₂-Haushalt der Atmosphäre ist es vollkommen egal, ob es im Wald verrottet oder im Holzofen wohlige Wärme spendet.

Noch viele Themen wären anzusprechen, doch dies würde den Rahmen sprengen. Festzuhalten ist jedoch, dass der Erhalt unserer Wälder uns ein gemeinsames Anliegen ist. Über die hierzu notwendigen Schritte muss diskutiert werden. Ja, es darf sogar gestritten werden. Diffamierungen und Unterstellungen, die „klassische“ Forstwirtschaft würde den Laden an die Wand fahren, bringen uns jedoch nicht weiter. Hierzu ist die Lage viel zu ernst. 

Neuausrichtung der Landwirtschaftsverwaltung

■ Josef Eichenseer, Behördenleiter
AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Die am 7. 7. 2020 vom Ministerrat beschlossene Neuausrichtung der Landwirtschaftsverwaltung (u. a. Zusammenlegung ehemals selbständiger ÄELF, Verringerung der Anzahl an Landwirtschaftsschulen Abteilung Landwirtschaft, Abschaffung der Fachzentren) führt zu erheblichen Veränderungen am neuen AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen.

Ziel dieser Neuausrichtung war insbesondere die ÄELF an die künftigen Herausforderungen durch den gesellschaftlichen Wandel und die entsprechenden Erwartungen anzupassen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Anforderungen zum Erhalt bzw. zur Verbesserung des Ansehens der Landwirtschaft in der Gesellschaft durch gezielte und verstärkte Aktivitäten in den Bereichen des Gewässer-, Boden- und Klimaschutzes, des Tierschutzes und des Tierwohls, der Artenvielfalt, der Diversifizierung und der Hauswirtschaft sowie der Ernährungsbildung. Dazu sollten die ÄELF einheitlicher und effizienter organisiert werden.

Obwohl die Reform vor allem zur Neuaufstellung der Landwirtschaftsverwaltung dient, hat diese natürlich durch die Zusammenlegung von ÄELF auch Auswirkungen auf die Forstverwaltung.

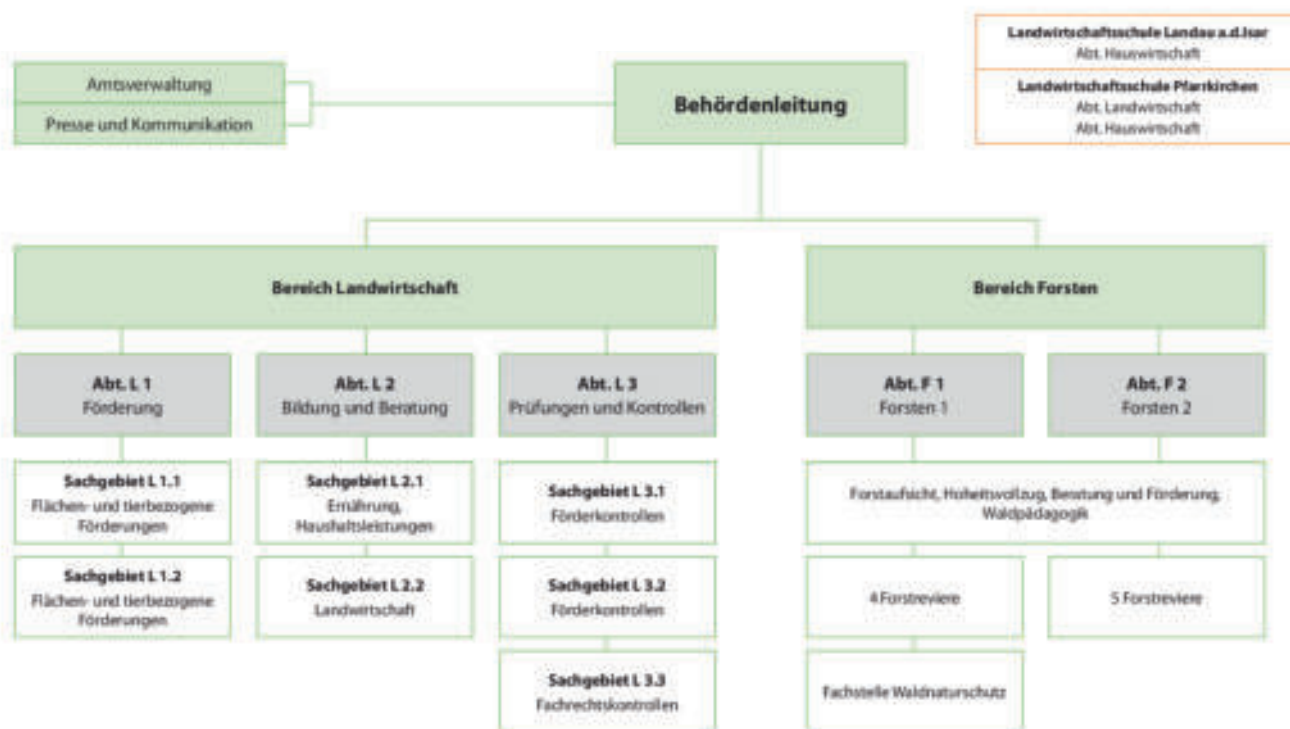
Zur Information stehen unten die neue Organisationsstruktur am AELF Landau-Pfarrkirchen (aktueller Stand). Die Entscheidungen zur Besetzung der Führungspositionen erfolgte zwischen Januar und Mai 2021 mit folgendem Ergebnis (siehe Seite 5).

Besonderheiten des AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen:

- Infolge der Zuständigkeit der Abteilung L 3 – Prüfungen und Kontrollen für den gesamten Regierungsbezirk Niederbayern haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf alle ÄELF in Niederbayern verteilt ihren Dienstsitz.
- Die ehemaligen Mitarbeiter des Fachzentrums Rinderhaltung, **Frau Angela Dunst, Herr Florian Scharf und Herr Johann Mautner** sowie der Fachberater für Geflügelhaltung, **Herr Andreas Anzengruber** sind Mitarbeiter des AELF Abensberg-Landshut (Sachgebiet L 2.3 T – überregionale Nutztierhaltung), haben jedoch weiterhin den Standort Pfarrkirchen als ihren Dienstsitz.

Die Erreichbarkeit (Durchwahl und E-Mail) der einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kann über die Homepage des AELF unter dem Link www.aelf-lp.bayern.de/amt/index.php durch Eingabe des Namens der gewünschten Person („Ihr Ansprechpartner“) abgerufen werden.

Organisationsstruktur am AELF Landau-Pfarrkirchen (aktueller Stand)





Im Bild oben das Führungsteam am neuen Amt für Landwirtschaft und Forsten Landau a. d. Isar-Pfarrrkirchen – Reihe vorne von rechts nach links: Annalena Leitermann, Rosemarie Thalhammer, Josef Eichenseer, Gerhard Huber, Bernhard Wagner – Reihe hinten von rechts nach links: Franz Erhard, Hans Maidl, Laura Segl, Lidwina Kainz, Herbert Würtinger, Peter Stieglbauer, Christian Brunner.



Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – Dienstort Landau a.d.Isar

Anton-Kreiner-Straße 1
94405 Landau a.d.Isar
Tel. 09951 693-0
E-Mail: poststelle@aelf-lp.bayern.de

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag:
8:00 - 11:45 Uhr und 13:00 - 15:30 Uhr
Freitag: 8:00 - 12:00 Uhr

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – Dienstort Pfarrkirchen

Lärchenweg 12
84347 Pfarrkirchen
Tel. 08561 3004-0
E-Mail: poststelle@aelf-lp.bayern.de

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag:
8:00 - 11:45 Uhr 13:00 - 15:30 Uhr
Freitag 8:00 - 12:00 Uhr

www.aelf-lp.bayern.de

Besetzung am AELF Landau a. d. Isar-Pfarrrkirchen

- » Leiter AELF: **LLD Josef Eichenseer**
- » Stv. Leiter des AELF und Leiter Bereich Forsten sowie der Abteilung F2: **FD Gerhard Huber**
- » Leiterin Bereich Landwirtschaft und Leiterin der beiden Landwirtschaftsschulen (Landau a. d. Isar und Pfarrkirchen): **HDin Rosemarie Thalhammer**
- » Leiter der Abteilung L1 – Förderung:
LD Herbert Würtinger
- » Leiter des Sachgebietes L 1.1: **LOI Ludwig Schütz**
- » Leiter des Sachgebietes L 1.2 und Stellvertreter des Abteilungsleiters: **LR Fritz Faltermeier**
- » Leiter der Abteilung L2 – Bildung und Beratung und auch stv. Leiter der Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen, Abteilung Landwirtschaft: **LD Christian Brunner**
- » Leiterin des Sachgebietes L2.1 – Haushaltsleistungen und Ernährung sowie stv. Leiterin der Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen, Abteilung Hauswirtschaft und der Abteilung L2: **HDin Lidwina Kainz**
- » Leiterin des Sachgebietes L2.2 – Landwirtschaft:
LORin Laura Segl
- » Leiter der Abteilung L3 – Prüfungen und Kontrollen:
LD Franz Erhard
- » Stv. Leiter des Bereichs Forsten und der Abteilung F1:
FD Peter Stieglbauer
- » Leiter des Sachgebietes L 3.1: **LD Franz Erhard**
- » Leiter des Sachgebietes L 3.2: **LAR Andreas Gerl**
- » Leiter des Sachgebietes L 3.3: **LD Hans-Otmar Maidl**
- » Leiter der Amtsverwaltung: **RR Bernhard Wagner**
- » Stv. Leiterin der Amtsverwaltung: **RI Annalena Leitermann**

Aus zwei wird eins – AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

■ Gerhard Huber, Forstdirektor
Stellv. Behördenleiter und Bereichsleiter Forsten



Der bayerische Ministerrat hat eine Modernisierung und Neuausrichtung der Landwirtschaftsverwaltung beschlossen. Die Anzahl wurde von 47 auf 32 Ämter reduziert. Dabei wurde jedoch keiner der bisherigen 47 Ämterstandorte aufgegeben. Ab 1. Juli sind deshalb die Ämter in Landau an der Isar und Pfarrkirchen zusammengelegt worden. Mit der Schaffung der neuen Verbundämter sind auch Änderungen im Forstbereich des AELF notwendig geworden.

Nachdem bereits im Januar bekannt gegeben worden war, dass mit der Zusammenlegung Leitender Landwirtschaftsdirektor Josef Eichenseer an der Spitze der neuen Behörde stehen wird, hat Forstdirektor Gerhard Huber die stellvertretende Behördenleitung und die Bereichsleitung Forsten am neuen Verbundamt übernommen. Der bisherige Bereichsleiter in Landau FD Peter Stieglbauer ist stellvertretender Bereichsleiter und leitet weiterhin den Forstbereich am Standort Landau.

Der Forstbereich umfasst nunmehr zwei Abteilungen mit neun Forstrevieren, die für Niederbayern zuständige Fachstelle für Waldnaturschutz, zwei Waldumbauspezialisten, Verwaltungsbereiche für die Förderung und hoheitlichen Aufgaben an beiden Standorten sowie mehrere Projektkräfte für Waldschutz und die Initiative Zukunftswald.

Die bisherigen Zuständigkeiten und Ansprechpartner an beiden Ämtern bleiben weitgehend erhalten. Im neuen Amtsbereich sind sechs Waldbesitzerver-

einigungen ansässig, die von den bisherigen Koordinatoren am AELF auch weiterhin betreut werden. Änderungen haben sich nur im Revier Landau ergeben, das jetzt von Herrn Forstoberinspektor Jonas Pollner geleitet wird.

Zu den fachlichen Schwerpunkten gehört an erster Stelle der Waldumbau hin zu klimatoleranten Mischwäldern sowie die Eindämmung der Borkenkäferschäden und die Erhöhung der Biodiversität. Die Forstwirtschaft trägt schon heute maßgeblich dafür Sorge, dass die Wälder nachhaltig und multifunktional bewirtschaftet, gepflegt und an den Klimawandel angepasst werden. Allerdings muss das Tempo deutlich erhöht werden, um die Klimaziele zu erreichen. Die Erhaltung und Vermehrung der Waldfläche sind wichtige Ziele, die gemeinsam mit den Waldbesitzern und den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen verstärkt angegangen werden müssen.

Klimaschutz durch Wald muss daher noch mehr ins Bewusstsein der Gesellschaft rücken. Die Umwandlung der dominierenden Fichtenwälder in leistungsfähige Mischwälder wird aber von allen Beteiligten eine enorme Kraftanstrengung abverlangen. Dabei sollte eine stärkere Ausrichtung auf naturnahe und schonende Bewirtschaftungsformen, das Thema Waldnaturschutz oder eine Erhöhung der Baumartenvielfalt noch stärker in den Fokus der Handelnden rücken.

Der Beratung der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, denn sie entscheiden über den Wald der Zukunft. Beratungs- und Schulungsangebote zusammen mit den Waldbesitzervereinigungen müssen in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und an die Herausforderungen der Zukunft angepasst werden. Dabei spielt auch das Wald-Wildverhältnis eine wichtige Rolle. Auch hier müssen die Weichen gestellt werden, um die Waldumbauziele zu erreichen.



fit for the job
Deggendorf - Auerbach - Schöllnach

VERKEHRS AUSBILDUNGS ZENTRUM GmbH

- Ihr Partner für qualifizierte Aus- und Weiterbildung im Verkehrswesen
- Führerscheine aller Klassen
- Fahrlehrerausbildung



Telefon: 0991 995970570

www.verkehrsausbildungszentrum.de

Brennholzpreise

■ Von den WBV-Geschäftsführern Armin Maier, Dominik Hiergeist und Wolfgang Mayerhofer

Untenstehend die Preisempfehlung der Waldbauernvereinigungen Deggendorf, Landau und Reisbach zum Brennholzverkauf – so empfehlen die Waldbauernvereinigungen weiterhin die folgenden Preise als Richtschnur:

Weichholz 53 €/rm
Hartholz 76 €/rm

Preise für 33 cm
langes Holz,
gespalten, trocken



Liefern

nach Aufwand

Alternativ können Sie für trockenes und gespaltenes Holz auch folgende Preistabelle verwenden:

Holzart	1 m	33 cm	25 cm
Hartholz	68 €	76 €	80 €
Weichholz	45 €	53 €	57 €

Umrechnungsfaktoren für Brennholz



1,0	1,4	1,6	1,4	Fi: 2,2 Bu: 2,0
0,7	1,0	1,2	1,0	Fi: 1,6 Bu: 1,4
0,4	0,6	0,7	0,6	1,0

Preis in € / rm = 1000 kg / 1 m³



Salzberger Transport GmbH

Sand- und Kieswerk Witzeldorf • Erdbau • Abfallentsorgung
 Milchstraße 21a • 84163 Marklkofen • kontakt@salzberger-sand-kies.de



Wir bewegen Ihre Welt in Niederbayern:
 Kies, Sand, Splitt & Humus • Transporte • Erdbau
 Abbrucharbeiten • Containerdienst • Entsorgung

**Wir bieten auch zertifiziertes Recyclingmaterial an,
 das sich ideal für den Waldwegebau eignet.**



Tel.: 08732 - 2132 • Fax: 08732 - 2163
www.salzberger-sand-kies.de

Eine Erfolgsgeschichte geht 2022 weiter...

Zum 26. Mal wird Laubholz meistbietend verkauft!

■ Team WBV Reisbach

Der Meistgebotstermin der Waldbauernvereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften aus Ober-/Niederbayern und der Oberpfalz findet auch 2022 als Submission statt. Pandemiebedingt wurde schon die letzte Veranstaltung 2021 als Meistgebotstermin mit schriftlicher Gebotsabgabe abgehalten (Submission). Die Durchführung einer Vor-Ort-Versteigerung in Präsenz ist für die Organisatoren mit zu vielen Ungewissheiten verbunden. Da eine derartige Veranstaltung eine lange Vorbereitung verlangt und die Bedingungen kurzfristig nicht mehr geändert werden können, ist wegen Corona und der damit verbundenen nicht absehbaren Beschränkungen die Planung einer Versteigerung mit zu vielen Risikofaktoren behaftet.

Trotzdem soll den Waldbesitzern die Möglichkeit erhalten bleiben, ihre Laubhölzer bestmöglich zu vermarkten. Die Gebote der Käufer müssen wieder schriftlich abgegeben werden. Diese werden ausgewertet und das höchste Gebot bekommt den Zuschlag. Alle wichtigen Infos zu den Bedingungen und Abläufen finden Sie hier.

Hier eine kurze Rückschau auf die Laubholzsubmission 2021:

» **WOW! Der teuerste Stamm brachte über 2600.- €/fm**
» **Laubhölzer im Wert von ca. 96.000.- € wurden verkauft**

Die teilnehmenden WBVs Reisbach, Bad Kötzing, Deggendorf, Eggenfelden/Arnstorf, Gangkofen, Landau, Erding, Vilshofen-Griesbach und die Forstbetriebsgemeinschaften Aitrach-Isar-Vils und Aiglsbach in Zusammenarbeit mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten freuen sich für Ihre Waldbesitzer ein solch lukratives Angebot unterbreiten zu können. Nach der Auswertung der Gebote ist man mit den erzielten Ergebnissen sehr zufrieden.

Zum Verkauf kamen insgesamt 308 Stämme mit 314 Festmeter (fm). Das war weniger als in den Vorjahren. Die Stämme waren von gemischter Qualität. Der Durchschnittspreis liegt bei beachtlichen 308.-€/fm. Das ist um 53.-€/fm mehr als im Vorjahr. Die Holzmenge verteilte sich auf zwölf verschiedene Holzarten. Die Eiche war die häufigste Baumart. Es wurden 235 fm zum Durchschnittspreis von 329.-€/fm verkauft (2020: 290.-€/fm). Die Braut (also der teuerste Stamm) war ein Bergahorn. Sie brachte rund 3965.- € für den Waldbesitzer ein.

Des Weiteren konnten folgende Durchschnittspreise erzielt werden (alle Preise pro fm): Roteiche 226.- € (2020: 141.- €), Spitzahorn 462.- € (2020: 462.- €), Bergahorn 552.- € (2020: 268.- €), Kirsche 176.- € (2020: 124.- €), Nuss 474.- € (2020: 363.- €), Robinie 159.- € (2020: 136.- €), Birke 123.- € (2020: 81.- €), Esche 150.- € (2020: 148.- €), Erle 116.- € (2020: 90.- €), Linde 100.- € (2020: 91.- €), Birne 180.- € (2020: 210.- €).

Für Waldbesitzer, die sich mit Laubholz an der Submission beteiligen wollen, gibt es Folgendes zu beachten:

- Es werden alle Laubhölzer außer Pappel und Weide angeboten.
- Die Hölzer müssen eine sehr gute Qualität aufweisen. Die Stämme sollen somit insbesondere gerade und weitgehend astfrei sein.
- Die Mindestlänge beim Laubholz beträgt 3,0 Meter. Obsthölzer dürfen auch kürzer sein.
- Der Mindestdurchmesser ist bei Eiche 35 cm ohne Rinde und bei den übrigen Laubhölzern 30 cm ohne Rinde. Obsthölzer mit sehr guter Qualität dürfen ausnahmsweise auch nur mit einem Mindestdurchmesser von 25 cm ohne Rinde angeliefert werden.
- Die Stammanschnitte müssen frisch, gerade und dürfen nicht verschmutzt sein.
- Das Holz darf keine sichtbaren Fremdkörper (z. B. Metallteile) enthalten. Für Schäden, die durch sichtbare Fremdkörper entstehen, haftet der Waldbesitzer.
- Die angelieferte Ware soll auf den bereitgestellten Lagerhölzern nebeneinander gelagert werden. Dabei muss der Stamm von allen Seiten sichtbar sein. Deshalb sind die Stämme in einem Abstand von 30 cm zu lagern. Außerdem ist auf ein gutes optisches Gesamtbild zu achten.

Lieferantenbedingungen für den Laubholz-Meistgebotstermin 2022



mit schriftlicher Gebotsabgabe (Submission) in Reisbach/Neumühle

Holzlagerplatz: Neumühle bei Reisbach
(Neumühle 1, 94419 Reisbach)

Anlieferschluss: Mittwoch, 12. Januar 2022,
18.00 Uhr

Letzte Gebotsabgabe: Mittwoch, 9. Februar 2022,
16.00 Uhr
Geschäftsstelle: WBV Reisbach w.V.,
Frontenhausener Str. 4, 94419 Reisbach)

Ergebnisbekanntgabe: Montag, 14. Februar 2022,
12.00 Uhr unter www.wbv-reisbach.de

Nachlese Submission: Dienstag, 15. Februar 2022,
12.30 Uhr am Laubholzplatz



- Am Stammanschnitt ist mit Reißnägeln, in einer Klarsichthülle oder laminiert, ein Zettel mit der Holzart, der vollständigen Adresse, der Steuer- nummer/Steuersatz und der jeweiligen WBV/FBG anzubringen. Sofern die Steuernummer nicht an- gegeben ist, darf die aktuell gültige Mehrwertsteuer dem Waldbesitzer nicht ausgezahlt werden.
- Jede Anlieferung von Holz ist bei der für den je- weiligen Waldbesitzer zuständigen Geschäftsstelle der Waldbauernvereinigung oder Forstbetriebsge- meinschaft anzumelden.
- Vom Holzerlös des Waldbesitzers wird eine Sub- missionsgebühr von 8.- € pro fm zzgl. dem aktuell gültigen Mehrwertsteuersatz abgezogen.
- Um eine ausreichende Qualität der Submission zu sichern, behält sich die WBV Reisbach vor, die Stämme, die den obigen Kriterien nicht genügen, auszusortieren. Diese Stämme werden den Sub- missions-Käufern **nicht** zum Kauf angeboten.
- Für Stämme, die nach der Qualitätskontrolle durch die WBV Reisbach, den Aushaltungskriterien ent- sprechen, wird ein Mindestgebot von 80 Euro netto pro Festmeter aufgerufen. Der Erlös von 80.- € pro fm netto wird dem Waldbesitzer zugesichert.
- Aussortierte Stämme werden nach der Ergeb- nisbekanntgabe am Montag, 14. Februar 2022, 12 Uhr, zu einem niedrigeren Preis verschiedenen Händlern angeboten. Die Preise werden zum ge- gebenen Zeitpunkt mit geeigneten Käufern aus- gehandelt. Sollten Sie als Eigentümer mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden sein, müssen



Die „Braut 2021“ – der teuerste Stamm der Versteigerung.
(Foto: WBV Reisbach)

Sie bis Montag, 14. Februar 2022, 12 Uhr, dage- gen bei der WBV Reisbach w.V. (Geschäftsstelle: Frontenhausener Straße 4, 94419 Reisbach, Fax 08734/9395-129, E-Mail: info@wbv-reisbach.de) schriftlich Einspruch einlegen. Stämme, die nicht verkauft werden, müssen bis zur Abfuhrfrist – Montag, 14. März 2022, 18 Uhr – vom Eigentümer auf dessen Kosten wieder abgeholt werden. Alle Stämme, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht vom Lagerplatz abgeholt wurden, gehen automatisch in das Eigentum der WBV Reisbach über.

- Für **jeden** angelieferten Stamm muss die Submis- sionsgebühr bezahlt werden, auch wenn er nicht verkauft wird.



Der freundliche
Holz-Fachmarkt

FÜR BODEN, WAND, DECKE,
HAUS UND GARTEN

NEUMÜHLE – 94419 REISBACH



MEHR AUSWAHL – MEHR MÖGLICHKEITEN

FUSSBÖDEN (PARKETT, HOLZFURNIERBÖDEN, MASSIVHOLZDIELEN, VINYL, LAMINAT, KORK, LINOLEUM) – **WAND- & DECKENVERKLEIDUNGEN**
HAUS- & ZIMMERTÜREN – **GARTEN & TERRASSE** – **HITS FÜR KIDS**
FARBEN FÜR INNEN & AUSSEN

Tel.: 0 87 34 – 24 3
Fax: 0 87 34 – 16 13
Web: info@hoelzl-holz.de
www.hoelzl-holz.de

Mo – Fr: 8 - 12 Uhr / 13 - 18 Uhr
Sa: 8 - 12 Uhr

Interview mit Klaus Neuberger



Klaus Neuberger

■ Armin Maier, Geschäftsführer WBV Reisbach
Kyrrill Kaiser, Revierleiter Forstrevier Reisbach

Klaus Neuberger ist Revierleiter der Forstgutverwaltung Lambach. Das Revier liegt im inneren Bayerischen Wald und erstreckt sich von ca. 550 bis 900 Meter Höhe, mit Niederschlägen deutlich über 1.200 mm und Durchschnittstemperaturen von 6,5° C und darunter, je nach Höhenlage.

Kaiser: Klaus, was ist dein Zuständigkeitsbereich?

Klaus Neuberger: Mein Zuständigkeitsbereich teilt sich auf die Leitung der Forstgutverwaltung Lambach mit 700 Hektar und auf das Forstfachliche Controlling der Pfarrpfründestiftungen im Bistum Regensburg auf.

Kaiser: Woher kommst du ursprünglich?

Klaus Neuberger: Aus Kötzing. Nach dem Forststudium habe ich meine Stelle beim Bischöflichen Stuhl in der Forstgutverwaltung Lambach angetreten.

Kaiser: Wie ist die Forstgutverwaltung Lambach zum Bischöflichen Stuhl gekommen?

Klaus Neuberger: Es war früher eine Glashütte – seit 1905 nur noch land- und forstwirtschaftlicher Betrieb, mit Sägewerk und Wasserkraftwerk. Der letzte Gutsherr hatte keine Kinder. 1965 ging der Besitz, samt einem großen Schuldenberg an den Bischöflichen Stuhl über.

Kaiser: Und wie lange bist du schon für die Kirchenwälder zuständig?

Klaus Neuberger: Es gibt 300 Pfarrpfründestiftungen im Bistum Regensburg mit einer Fläche von knapp 3.000 Hektar verteilt auf die Regierungsbezirke Oberpfalz, Niederbayern und Oberfranken. Diese Flächen sind zu 100 Prozent in Waldpflegeverträgen untergebracht und werden seit 2005 von den WBVs bewirtschaftet.

Kaiser: Warum bewirtschaftet die Kirche die Wälder nicht selbst?

Klaus Neuberger: Für die Kirche ergibt es Sinn, dass die Entscheidungsträger die Bewirtschafter vor Ort

sind. Die gute Vernetzung der Bewirtschafter in der Region kommt der Kirche zugute. Auch ergibt sich ein erheblicher finanzieller Vorteil gegenüber der Bewirtschaftung mit eigenem Personal.

Kaiser: Controlling heißt ja steuern, wo willst du die Kirchenwälder hinsteuern oder wo ist die Richtung, die du bei der Bewirtschaftung sehen willst?

Klaus Neuberger: Bei der Bewirtschaftung sollen Ökonomie und Ökologie nebeneinanderstehen, wobei der Trend in Richtung Ökologie geht. Bei den Pfründewäldern spielen die Einnahmen, wie das Wort schon verrät, eine wichtige Rolle. Die Einnahmen aus diesen Wäldern fließen zentral nach Regensburg und werden für die Gehälter der Priester verwendet, auch wenn sie nur einen kleinen Teil davon decken. Das ist der eigentliche Sinn dieser Pfründewälder.

Wenn es aber Richtung Ökologie geht, dann verzichtet man nicht auf die Einnahmen, sondern man erzielt den sogenannten „grünen Euro“, zum Beispiel Biberlebensraumprogramme, Vertragsnaturschutzprogramme usw. Wichtig ist ein vernünftiges Miteinander von Ökonomie und Ökologie.

Kaiser: Was wäre dein Idealbild von einem mittelgroßen Kirchenwald?

Klaus Neuberger: Da fällt mir gleich die Pfründestiftung Haberskirchen ein. Die Naturverjüngung ist generell im Reisbacher Gebiet gut. Die Tanne muss hier oft nicht gepflanzt werden, da sie von selbst in der Naturverjüngung vorkommt. Auch ein Vertragsnaturschutzprogramm mit Biotopbäumen läuft auf dieser Fläche. Hier kann Holz genutzt werden ohne zusätzliche Ausgaben, wie zum Beispiel den Ausgaben für einen Verbisschutz. Die Fördermittel, die aufgrund des Vertragsnaturschutzprogrammes ausgeschüttet werden sind also der „grüne Euro“. Natürlich ist auch der „Holz Euro“ sehr wichtig. Schützen und Nutzen, das ist die Devise. Auch die jagdlichen Verhältnisse passen in Haberskirchen sehr gut.

Kaiser: Wie siehst du die vollmechanische Bewirtschaftung? Lieber Harvester oder motormanuell?

Klaus Neuberger: In meinem Gebiet in Lambach steht die Einzelstammnutzung im Vordergrund. Wir setzen Harvester sowie auch Pferde ein. Von allem etwas. Wenn die vollmechanisierte Holzernte gut geplant ist, spricht sicher nichts dagegen.

Kaiser: Wie siehst du das mit den Baumarten?

Klaus Neuberger: Bei der Baumartenmischung ist mein Grundsatz, soviel Laubholz wie nötig, soviel Nadelholz wie möglich. Vorsichtig bin ich mit „exotischen“ Baumarten, wie z.B. der Atlaszeder. Ich finde, hier fehlt einfach noch die Erfahrung. Wir haben verschiedene Baumarten, die bei uns vorkommen, wie zum Beispiel die Elsbeere aus dem mittelfränkischen Raum, die sich auch bei uns zur Pflanzung anbieten.

Kaiser: Wie siehst du in diesem Zusammenhang die Douglasie. Ist sie auch zu experimentell?

Klaus Neuberger: Hier ist die Erfahrung länger. Wir haben in Lambach schon vor längerer Zeit Versuchsanbauten durchgeführt, trotz Skepsis der Forstverwaltung wegen der Höhe von 900 Metern im Anbaugebiet im Bayerischen Wald. Die Douglasie ist ein Fichtenersatz. In Niederbayern werden viele Douglasien gepflanzt.

Entscheidend ist der zukünftige Umgang damit. Es muss sich ein Markt dafür entwickeln. Ich bin noch skeptisch. Die Erfahrungen zeigen, dass die Douglasie bei falscher Pflanzung leicht umkippt. Ich bezweifle, dass die Pflanzverfahren aus den letzten Jahren erfolgversprechend sind. Ob zum Beispiel die Verwurzelung beim Einzelschutz so stabil ist, wie wir uns das vorstellen. Die stabilste Art der Waldverjüngung ist und bleibt der naturverjüngte Wald.

Maier: Es gibt immer mehr Stadtfucht. Der Wald dient für immer mehr Menschen zur Erholung und nicht mehr zur Holznutzung. Sollte es hierfür eine Förderung geben? z.B. Hektarweise, pro stehenden Baum.

Klaus Neuberger: Ich sehe die Prämien, wie z.B. auch die Bundeswaldprämie eher kritisch, denn hier ist der fleißige Waldbauer nicht besser dran als der Waldbauer, der nichts macht. In meinen Augen sollen die Waldbauern mit Steuermitteln belohnt werden, die auch wirklich etwas für ihren Wald tun, wie zum Beispiel die Durchforstung, Waldumbau und Holznutzung.

Maier: Wenn immer mehr Menschen den Wald als Erholungsraum nutzen, sollte dann derjenige der seinen Wald zur Verfügung stellt und die Wirtschaftlichkeit dafür hintenanstellt, von Förderungen profitieren?

Klaus Neuberger: Da bin ich eigentlich nicht dafür. Ich finde eine Nutzung gehört dazu. Waldflächen im großen Stil stillzulegen, die eigentlich gut genutzt werden könnten und das auch noch staatlicherseits zu subventionieren, das betrachte ich nicht als sinnvoll.

Wo es zum Beispiel sinnvoll war eine Fläche stillzulegen, ist bei uns im Regensburger Bereich. Das ist ein Auwald mit Esche, Eiche, Ahorn, der sozusagen schon selbst in sich zusammenfällt. Hier haben sich sechs verschiedene Spechtarten angesiedelt. Wenn das Holz nicht mehr nutzbar ist, macht es Sinn zu Gunsten des Naturschutzes auf die Holznutzung zu verzichten. Das sind immer Einzelfallentscheidungen. Wichtig ist es uns Nutzung, Naturschutz und als sozialen Aspekt, die Erholung zu kombinieren. Auch die verschiedenen Phasen des Baumlebens sollen sichtbar sein.

Kaiser: Ihr seid ja Kunde der WBV. Kannst du die Waldpflegeverträge weiterempfehlen?

Klaus Neuberger: 2005 wurden flächendeckend Waldpflegeverträge von der Diözese abgeschlossen. 2020 wurden die Verträge nochmal auf den neuesten

Stand gebracht. Die Waldbauernvereinigungen sind ein starker Partner für die Diözese. Die Waldpflegeverträge sind ein „Rundum sorglos Paket“ für die Kirche. Verkehrssicherung, Wiederaufforstung, Holznutzung, Förderung usw. – um alles kümmert sich die WBV. Es funktioniert sehr gut und ich kann die Waldpflegeverträge auf jeden Fall weiterempfehlen.

Maier: Wir hören immer von der CO₂-Besteuerung und Energiewende. Werden vom Bistum Regensburg Hackschnitzelheizungen befürwortet, wenn zum Beispiel Kirchen damit geheizt werden?

Klaus Neuberger: Die Diözese hat letztes Jahr ein Schutzprojekt gestartet. Die finanziellen Mittel dafür sind noch nicht in der Form vorhanden, die man sich wünschen würde. Man stellt die Pfarreien künftig auf Ökostrom um.

Meine Initiative war, dass die Einrichtungen, die zur Pfarrei gehören auch mit Hackschnitzeln für eine Hackschnitzelheizung aus den Waldflächen der jeweiligen Pfarrpfündestiftung versorgt werden. Es muss aber noch Überzeugungsarbeit in der Bauabteilung der Diözese geleistet werden.

Kaiser: Du hast eine sehr moderne Denkweise. Unsere Energie soll nicht mehr aus dem Ausland geholt werden, sondern aus unserer Region. Natürlich brauchen moderne Denkanstöße auch immer Überzeugungskraft.

Klaus Neuberger: Es liegen zum Beispiel viele hunderte Schüttraummeter Hackschnitzel ungenutzt bereit, die zum Teil wieder in den Wald geblasen werden, weil sie keinen Abnehmer finden. Das macht ökologisch keinen Sinn, Man könnte viele gemeindliche Gebäude damit heizen. Eine Hackschnitzelheizung ist kein Feinstaubmonster. Das wird leider oft so dargestellt.

Kaiser: Wie sieht deine Zukunft aus?

Klaus Neuberger: Ich bleibe Revierleiter in Lambach und zurzeit führe ich Gespräche mit dem Bistum Bamberg, die gerne das Erfolgssystem der Diözese Regensburg übernehmen möchten. Sie wollen ebenfalls eine Bewirtschaftung auf der Fläche durch die WBVs über Waldpflegeverträge. Das in die Wege zu leiten wird in den nächsten Jahren meine Aufgabe sein.

Kaiser: Wer hat eigentlich bei den Pfarrpfündestiftungen das letzte Wort?

Klaus Neuberger: Das letzte Wort als Pfründeherr hat immer der Pfarrer. Bis zur Einführung der Kirchensteuer wurde der Lebensunterhalt des Pfarrers aus der Pfründestiftung bestritten.

Maier: Wir als WBV waren sehr dankbar, dich als Ansprechpartner zu haben. Wir danken dir für die gute Zusammenarbeit und wünschen dir für die Zukunft alles Gute.

Klaus Neuberger: Ich bedanke mich ebenfalls für die gute Zusammenarbeit. Meine Arbeit bei der Diözese wird in Zukunft ein festangestellter Kollege übernehmen.





Totholz ist Leben

Stehendes und liegendes Totholz im Bergmischwald nahe Deggendorf. (Foto Tobias Schropp)

■ Tobias Schropp,
Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

„Holz im Wald belassen und dort als Totholz verrotten lassen.“ Diese Forderung ist seit einigen Jahren immer wieder zu hören. Doch manch ein Waldbesitzer äußert Bedenken: „Was sagen da nur die Waldnachbarn, wenn ich meinen Wald unaufgeräumt lasse.“, gibt sich ein Waldbesitzer nachdenklich. Doch woher kommt die Forderung nach mehr Totholz im Wald? Welche Vorteile bringt totes Holz im Wald?

1. Nährstoffe verbleiben im Wald

Das Totholz ist der letzte Entwicklungsschritt im langen Leben eines Baumes. Stirbt der Baum ab, beginnen Pilze das Holz zu zersetzen und die so gebundenen Nährstoffe aufzuschließen. Im Zuge dieses Zersetzungsprozesses werden die Nährstoffe und Spurenelemente dem Boden zurückgeführt und von den nachwachsenden Pflanzen wieder aufgenommen. Der Kreislauf vom Wachsen und Vergehen beginnt von Neuem. Totholz ist daher ein wichtiger Bestandteil im Nährstoffkreislauf des Waldes.

2. Wasserspeicher im morschen Holz

Am Ende des Zersetzungsprozesses, wenn das Holz nur noch schwammartige Struktur aufweist, saugt sich das liegende Totholz mit Wasser voll. Das so gespeicherte Wasser wird während längerer Trockenperioden langsam an den umgebenden Waldboden abgegeben. Totholzreiche Wälder können längere Trockenheit überstehen.

3. Klimaschutz durch Totholz

Wälder speichern Kohlenstoff nicht nur in der Biomasse der lebenden Bäume, sondern auch in Totholz und Humus. Vor allem das Belassen von Totholz kann zum Klimaschutz beitragen, da Totholz nur sehr langsam zerfällt. In Abhängigkeit von Baumart, Temperatur und Niederschlag dauert es mehrere Jahrzehnte, gar Jahrhunderte, bis ein dicker Stamm wieder vollständig zersetzt ist.

4. Höherer Erholungswert durch Struktur

Mit stehendem und liegendem Totholz bringt man vielfältige Strukturelemente in den Wald. Der Wald wird abwechslungsreicher, wilder und für den Waldbesucher interessanter.

5. Wertvoller Lebensraum für viele seltene Pflanzen und Tiere

Über Jahrtausende haben sich Wälder durch den Zusammenbruch einzelner Bäume auf natürliche Weise verjüngt. Während dieser sogenannten Zerfallsphase haben sich riesige Totholzmengen in den Wäldern ergeben. In Urwäldern ist Totholz ein nicht wegzudenkender Bestandteil. Im Laufe der Evolution haben sich unzählige Arten daran angepasst, dass immer genügend totes Holz im Wald vorhanden ist. In Mitteleuropa leben daher etwa 1.350 totholzbewohnende und holzabbauende Käferarten sowie etwa 1.500 Großpilzarten in und am Totholz. Die feucht-modrige Umgebung umgestürzter Bäume nutzen Amphibien wie z. B. Kammmolch und Feuersalamander als Tagesversteck und Überwinterungsquartier. Die Wildkatze zieht ihre Jungen gerne im geschützten Inneren hohler, liegender Stämme auf.

Der Begriff Totholz umfasst somit eine große Vielfalt an Strukturen. In Abhängigkeit von der Baumart, ob stehend oder liegend, frisch abgestorben oder schon vermodert, dick oder dünn, besonnt oder nicht, entstehen am einzelnen Totholzstück Kleinstlebensräume und Nischen für die unterschiedlichsten Arten. Totholz ist daher eines der ökologisch wichtigsten Strukturelemente unserer Wälder. Ist noch nicht genügend Totholz vorhanden, kann der Waldbesitzer aktiv Totholz erzeugen.

6. Totholz fördert Gegenspieler von Borkenkäfer

Gegenspieler von Buchdruckern wie z. B. Schlupfwespen, die aktiv Borkenkäfer parasitieren, kommen erheblich häufiger vor, wenn Totholz auf der Fläche vorhanden ist. Gegenspieler können so dazu beitragen, die Häufigkeit und die Schwere von z. B. Borkenkäfer-Kalamitäten zu senken. Totholz trägt

also auch zur Widerstandskraft von Wirtschaftswäldern bei.

Und mit Totholz lässt sich auch noch Geld verdienen: Bis zu 175.-€ pro Totholzbaum erhält jeder Waldbesitzer im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms Wald an Förderung. Gefördertes Totholz muss mindestens zwölf Jahre im Wald bleiben. Sprechen Sie Ihren Beratungsförster vor Ort an. Er wird Sie gerne zum Vertragsnaturschutzprogramm Wald beraten.

Damit Totholz für den Waldbesitzer nicht zum Problem wird, sind einige Punkte zu beachten:

1. Verkehrssicherungspflicht beachten

An Straßen, Wegen oder sonstigen Einrichtungen im und am Wald muss unbedingt auf die Sicherheit der Besucher und Anwohner geachtet werden. Stehendes Totholz ist daher vor allem im Bestandesinneren, abseits der Wege, zu belassen.

2. Waldschutzproblem bei Fichte

Vor allem frisches Fichtenholz wie es oft nach Stürmen oder Schneebruch im Wald zu finden ist, bietet optimale Befallsbedingungen für die bekannten Fichtenborkenkäfer. Frisches Fichtenholz ist daher als Totholz im Wald ungeeignet.

3. Waldarbeit in der Nähe von stehendem Totholz ist gefährlich

Damit bei der Waldarbeit keine Gefahr durch stehendes Totholz ausgeht, sollte stehendes Totholz am besten nur räumlich geklumpt belassen werden. In diesen sogenannten Totholzinseln sollte vermehrt stehendes Totholz belassen werden. Hier weiß man als Waldbesitzer, dass besondere Vorsicht bei der Waldarbeit zu walten ist.



FORSTBETRIEB
H STEFAN
HUBER

Holzeinschlag - Baumfällung
Rückewagen- und Seilwindarbeiten

Kehrstraße 15a - 84180 Loiching

Tel: 08731 4876

Mobil: 0175 3673309

Nur Grünzeug?

■ Elfriede Feicht, AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Heimat, Klimaschützer, Holzherzeuger, Luftreinhalter, Wasserfilter, „Outdoor-Kulisse“ – unser Wald hat viele Funktionen. Dabei gehört die in Geld gemessene Flächenrendite der Waldbewirtschaftung zu den niedrigsten im „schnellebigen“ Wirtschaftssystem. Jeder Mensch darf ihn betreten, auch wenn er anderen Menschen gehört. Zusätzliche Einschränkung erfährt der Waldbesitzer, wenn er durch Menschen nicht nur freundlich genutzt, sondern in egoistischer Weise missbraucht wird. Ablagerung von Material, das man bei sich daheim nicht haben will, stellt einen solchen Missbrauch dar.

Wohin mit Hecken- Rasen- und Strauchschnitt?

Das Schneiden oder Roden von Hecken, Bäumen und Sträuchern kann laut Bundesnaturschutzgesetz jetzt im Herbst und Winter vom 1. Oktober bis 1. März erledigt werden. Außerhalb dieses Zeitraumes darf aus Vogelschutzgründen kein Gehölz gerodet oder geschnitten werden. Für den Fall, dass auf dem eigenen Gartengrundstück kein Platz für die natürliche Verrottung des anfallenden Materials zur Verfügung steht, müssen die öffentlichen Kompostanlagen der Kommunen genutzt werden. Die bequeme Idee, dieses doch natürliche Zeug einfach in den Wald zu bringen, „weil es ja verrottet“, muss aus den folgenden Gründen abgelehnt werden!

Invasive Pflanzen und Tiere werden zum Problem, Bodenlebewesen und Grundwasser werden geschädigt

Mit Gartenpflanzen werden nicht nur diese unerwünschten Elemente selbst, sondern mit ihnen können Krankheiten und Schädlinge in den Wald gebracht werden, die sich weiterverbreiten und dann unserer Waldbäume gefährden. Der Ekel sei hintergestellt, wenn einem beim Betreten eines Waldes faulende Haufen aus Rasenschnitt und alten Blumentöpfen begegnen. Unter solchen faulenden Haufen finden Stoffumsetzungen statt, die Bodenlebewesen, Wurzeln und Grundwasser schädigen können.

Beispiel Kanadische Goldrute/Riesenknöterich:

Diese Pflanzen kommen aus Kanada bzw. Asien und aus den Gärten in den Wald. Sie sind in unseren Verhältnissen so vital, dass sie einheimische Pflanzen verdrängen. Ihr Umsichgreifen bedeutet einerseits einen Verlust an einheimischer Flora, andererseits verhindern ihre dichten Teppiche die natürliche Waldverjüngung.

Thuyenschnitt:

Dürre Thuyenzweige sind schnell entzündlich. Bei Kontakt mit Glut können sie förmlich explodieren. In den vermehrt trockenen Sommern erhöhen sie im Wald die Brandgefahr.



Abb. 1: Exoten samt Wurzelballen im Wald (Foto: E. Feicht)

Asiatische Laubholzböcke (ALB, CLB)

Sie stammen nicht nur aus Verpackungsholz für chinesischen Granit, sondern wurden bereits in den Ballen von Kübelpflanzen eingeschleppt. Oft sieht man bei den im Wald gelagerten Gartenabfällen große Topfpflanzen samt Wurzelballen (Abb. 1). Werden damit invasiven „Neozoen“ in den Wald eingeschleppt, die sich verbreiten, können immense finanzielle und ökologische Schäden entstehen. Landstriche werden unter Quarantäne gestellt. Dann darf kein Holz aus solchen Gebieten mehr heraus transportiert werden. Im Verdachtsfall müssen Bestände gerodet und das Holz vernichtet werden. Ein Riesenschaden, den keiner will, der menschengemacht und somit vermeidbar ist.

Buchsbaum

Schnitt- und Rodungsreste von Buchsbäumen sind Verbreitungsquellen des Buchsbaumzünslers. Dieses Material sollte ursprünglich nicht einmal auf Kompostplätze gelangen, sondern im Restmüll entsorgt und verbrannt werden. Aber weil sich viele nicht an dieses Gebot halten, ist der Schädling nun bei uns allgemein verbreitet. Trotzdem darf er nicht zusätzlich in den Wald gebracht werden, denn Insekten sind anpassungsfähig und könnten auf andere Wirtspflanzen ausweichen, im Fall des Buchsbaumzünslers vermutlich auf unser Pfaffenhütchen.

„Plötzlicher Eichentod“

Ein Pilz, der seinen Namen davon hat, weil er in Amerika Eichen tötet. Bei uns schädigt er jedoch Lärchen schwer. Dieser Pilz kann mit Gartenpflanzen (Rhododendron, Schneeball, Lavendelheide) in unsere Wälder eingeschleppt werden.

Tannennadelsäulenrost (Abb. 2)

Dieser Pilz kann in Tannenverjüngungen Zuwachsverluste erzeugen, in Christbaumkulturen Totalausfälle. Er benötigt zum sogenannten „Wirtswechsel“

Weidenröschen, von denen er auf die Tanne übersetzt. Er kann aber auch mit Gartenabfällen (Fuchsien) in den Wald gelangen und so die Tannen infizieren.

Kirschessigfliege

Sie kommt aus Südostasien, wurde 2008 in den USA festgestellt und zwei Jahre später auch in Europa. Welche Schäden sie an unserem Obst anrichtet, ist inzwischen allgemein bekannt. Zwar ist sie inzwischen in Deutschland verbreitet, muss aber trotzdem nicht im Sommer über Obstabfälle zusätzlich in den Wald verschleppt werden. Laut einiger Quellen kann der Wildobstertrag im Wald von dieser Fliege um 80 Prozent reduziert werden, was einen gravierenden Einfluss auf die „Biodiversität“ haben kann und die Winternahrung für Vögel reduziert.



Abb. 2: Tannennadelsäulenrost
(Foto: E. Feicht)

Douglasiengallmücke (Abb. 3)

2016 wurde sie nach Deutschland eingeschleppt. Laut einer Erhebung der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) ist sie bei uns bereits weitgehend angekommen.



Abb. 3: Minierende Larve der Douglasienminiermücke
(Foto: Günter Wallerer, LWF)

Sie kann mit Wurzelballen oder Schmuckreisig in die Wälder gelangen. Der Schaden durch sie (frühzeitiger Nadelverlust) ist bisher noch nicht gravierend eingestuft. Das kann sich jedoch mit ausgeweitetem Anbau der Douglasie zum Schlechteren ändern.

Japankäfer

Dieser große, asiatische Blatthornkäfer, lebt in seiner Heimat unauffällig. Er legt seine Eier in den Boden, wo sich die Engerlinge entwickeln. Der Engerlingsfraß an Graswurzeln erzeugt Ausdünnung, Vergilbung und Welke. Der erwachsene Käfer verursacht den sogenannten „Skelettierfraß“ an Blättern, der bis zum Kahlfraß gehen kann. Gefährdet durch ihn

sind Laubbäume (Ahorn, Buche, Eiche u. a.), Obstgehölze, Beerenobst, Ackerkulturen und Wein. Gemäß der Lebensweise der Larven im Erdreich, kann er mit Gartenerde in den Wald verfrachtet werden.

„Der Tod des Regenmänderls“ – Salamanderfresser/Salamanderpest

Der Hautpilz namens „Bsal“ gelangte durch den internationalen Amphibienhandel nach Europa und wurde erstmals 2015 in Deutschland nachgewiesen. Durch ihn sind in Belgien und den Niederlanden die Salamanderpopulationen eingebrochen. Auch unsere Bestände sind massiv bedroht, weil ihm unser Feuersalamander nichts entgegenzusetzen hat, genau wie viele andere europäische Froschlurche, die als wichtige Indikatoren der Biodiversität gelten. Gegenmittel sind bisher unbekannt. **Wichtig: Terrarieninsassen aus fernen Ländern können den Hautpilz unerkannt tragen ohne zu erkranken, aber sie können den Pilz trotzdem weitertragen.** Allein diese Bedrohung ist Grund genug dafür, nichts, was aus häuslichen Terrarien oder Aquarien stammt, auch keine exotischen Speisereste in unseren Wäldern zu entsorgen (Abb. 1).

Diese besprochenen Arten repräsentieren einen Teil der eingeschleppten Arten, die sich negativ auf unsere heimische Flora und Fauna auswirken und wirtschaftliche und ökologische Schäden erzeugen. Vor einigen Jahrzehnten sind uns die Ulmen aufgrund eines eingeschleppten Pilzes ausgefallen, nun verlieren wir unsere prächtigen Eschen und unser liebes Regenmänderl ist in akuter Gefahr.

Was Menschen in Haus und Garten nicht mehr dulden mögen, hat im Wald nichts zu suchen; weder Terrarienausstattung noch verschmutzte Einstreu von Kaninchen, Frettchen, oder von anderen Haus- und Kuscheltieren (sogar Katzenstreu ist schon gesichtet worden). Keiner kann wissen, was in der Zukunft mit den Blumentöpfen oder sonstigen Handelsgütern aus Fernost oder Übersee zu uns herein transportiert wird. Sogar seit langem bei uns bekannte Zierpflanzen wie die genannten, können Organismen weiterverbreiten, die unsere Waldbäume schädigen, wenn sie aus den Gärten in die Wälder gebracht werden. Besonders das Beispiel des Asiatischen Laubholzbocks macht die gravierenden Folgen solchen Handelns deutlich. **Alle sind deshalb aufgerufen, sich an das geltende Recht zu halten.**



Abfälle dürfen NICHT im Wald abgelagert werden!

Gemäß der bayerischen Pflanzenabfall-Verordnung ist die Entsorgung von Gartenabfällen, aber auch Abfällen aus der Landwirtschaft und erwerbsmäßigem Gartenbau außerhalb dafür zugelassener Anlagen verboten.

Zuwiderhandlungen können mit hohen Bußgeldern geahndet, das Entfernen bereits im Wald lagernden Materials verlangt werden.

Das Käferjahr 2021 im Landkreis Dingolfing-Landau

■ Elfriede Feicht, Borkenkäferfachkraft am AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Insekten sind interessante Lebewesen. Obwohl sie dem oberflächlich betrachtenden Menschen primitiv erscheinen können, verbergen sich hinter oft unansehnlichen Chitinpanzern mit sechs „Haxen“, mehr oder weniger schillernden, schönen Flügeln, scheußlichen Mundwerkzeugen und interessanten Fühlern, die man bei Schmetterlingen sogar „Antennen“ nennt, komplizierte Wesen; oft unverändert seit Millionen von Jahren, perfekte Erfolgsmodelle, abgestimmt auf ihren Lebensraum, lauter kleine Bausteine eines von ihnen abhängigen Ganzen.

Wissenschaftler machen in technisch ausgestatteten Laboren Versuche mit einzelnen, vielleicht auch mehreren Tieren. Im Fall von Borkenkäfern meist bei Dauertemperaturen im unterschiedlichen Licht-Dunkel-Rhythmus. Sind die finanziellen und personellen Bedingungen gut, kann auch ein Temperaturverlauf, angepasst an Außenbedingungen angelegt werden. Auf diese Art und Weise hat man für Insekten Schwellenwerte der biologischen Existenz ermittelt. Untere und obere Temperatur-Schwel-



Abb.1: Spiel mit dem Risiko. Der Buchdrucker bohrt sich nachweislich auch in Kiefern ein. Lockstoff-Fallen sollen nicht an Baumstämmen angebracht werden – viel zu gefährlich. (Foto: E. Feicht)

lenwerte des Lebens, der Entwicklung, der Vermehrungstätigkeit, des Fressens oder Schwärmens. Letzteres war verhältnismäßig einfach, weil man mit Hilfe von Pheromonfallen im Lebensraum Wald immense Mengen von Tieren derselben Art fangen und Temperaturen, Luftdruck, Helligkeit, Wind und Regen messen kann. Im Labor ermittelt man die sogenannten Temperatursummen, Aufsummierungen von Graden oberhalb der Entwicklungsschwelle. Das sind kunstvolle Werte, die dauerhafte Temperaturmessungen in den Beständen nötig machen würden, um sie verwenden zu können.

Seit uns artspezifische Lockstoffe zur Verfügung stehen, hat sich vieles vereinfacht. Wir können immense Mengen von Tieren einer Art fangen. Das hat seit Beginn der Pheromonforschung in den Siebzigern und Achtzigern zum Versuch geführt, über den Massenfang den Käferdruck in gefährdeten Beständen zu vermindern. Kiloweiser Fang von Tieren schien dieses Bestreben zu bestätigen.

Der genauere Blick auf die gefangenen Tiere (unerwünschte Beifänge, Nützlinge) und die Unkenntnis der unglaublichen Mengen von in den Beständen bleibenden Käfern beendete bei uns die Forschung dahingehend. Pheromonfallen im Wald werden seitdem von Waldwissenschaftlern lediglich für das Monitoring empfohlen. Beim Buchdruckermonitoring mit Pheromonfallen halten wir uns an die Temperaturschwelle für das Käferschwärmen von 16°C. Dieser Wert wurde in den Neunzigern in echter Waldumgebung ermittelt. Die Kommastelle ignoriere ich angesichts der vielfältigen, kleinstandörtlichen Verhältnisse in den Beständen. Wer sich für das Käferschwärmen in anderen Regionen in Bayern, in Abhängigkeit von Höhenlagen oder geographischer Ausdehnung interessiert, kann sich unter „lwf.bayern.de“ informieren.

ALLES, WAS STARK IST.



Wann immer was zu tun ist, kommen **die leistungsstarken Geräte von STIHL** zum Einsatz: im Garten, im Wald und auch sonst überall in Haus und Hof. Qualität von STIHL – eine starke Sache.

Wir beraten Sie gern!

Forst- & Gartentechnik

FUCHS

94419 Griesbach · Tel. 08734/ 932305

STIHL
DIENST

Käfersommer 2021 im Landkreis Dingolfing-Landau

Im Landkreis Dingolfing-Landau war heuer die Borkenkäfersituation „Buchdrucker“ bis in den Sommer hinein viel entspannter als in den Vorjahren. Aufgrund der kühlen Frühjahrswitterung fand der erste Schwärmflug um etwa zwei Wochen verzögert statt. Als dann im Mai sommerliche Wärme einsetzte, drängten die wartenden Überwinterer massiv nach draußen. Der erste Stehendbefall war anhand des Bohrmehls gut zu sehen, allerdings wurde diese Phase bald von wechselhaftem Wetter mit häufigen Regenfällen abgelöst, aufgrund dessen dann die Kennzeichen des Befalls schwer zu finden waren und oft übersehen wurden. Erste Borkenkäferpuppen fanden wir im Landkreis¹ in der 25. KW, deutlich später als in den Vorjahren. Unerkannter Frühjahrsbefall führte zu Folgebefall durch die erste Nachkommengeneration und Geschwisterbruten, der häufig erst spät anhand der dann bereits abfallenden Rinde bei noch grünen Kronen erkennbar war. Solche, oft umfangreiche Befallsnester tauchten bis in den Oktober hinein auf, mit fortschreitender Jahreszeit besser anhand einiger dürerer Kronen innerhalb umfangreicher Befallsnester erkennbar.

Häufig wird es im Landkreis zu einer zweiten Käfergeneration gekommen sein. Ob sich diese Käfer noch zur Anlage von Bruten oder zur Überwinterung anderweitig eingebohrt haben oder im Boden oder abgefallener Rinde überwintern, hängt von den kleinstandörtlichen Bedingungen und der Besiedlungsdichte in der Rinde ab. Es gehen also nun starke Jungkäfer in den Winter, deren Wintersterblichkeit gering sein wird. Spät angelegte Bruten gehen als „weiße Stadien“ (Eier, Larven und Puppen) mit hoher Sterblichkeit in den Winter. Sinkt die Temperatur unter 8 Grad, findet bei der Borkenkäferbrut keine Entwicklung mehr statt. Häufiger Wechsel von warm-nasser und kalter Witterung schadet den Überwinterern.

Befallskennzeichen sind weiterhin Harztröpfchen an den Stämmen, rote Kronen und abgefallene Rinde. **Als befallen erkannte Bäume, die noch in Rinde stehen,**



Abb. 2: Wenn Waldbesitzer auf Pheromonfallen mit Buchdruckerlockstoff nicht verzichten wollen, empfiehlt es sich, unbedingt die Anweisungen des Herstellers zu beachten. In dieser Falle fehlt das Füllmittel, das Geruchsentwicklung verhindern soll. Viele Aaskäfer strampelten hier um ihr Leben. (Foto: E. Feicht)

müssen weiterhin rasch aufgearbeitet werden, bevor Rinde, in der noch Käfer hocken, aufgrund von Frost locker wird oder abfällt.

Auffällig war heuer die geringere Parasitierung der Bruten durch Brack- und Erzwespen und auch, dass trotz der nassen Witterung so gut wie keine Verpilzung der Bruten und Käfer beobachtet wurde. Auffälliger Beifang in Buchdruckerfallen waren heuer Schnellkäfer in Menge und Vielfalt.

Kupferstecher

Der Kupferstecher trat 2021 im Landkreis Dingolfing-Landau nur vereinzelt untergeordnet auf. Die Käferzahlen in den Monitoringfallen überstiegen die Gefährdungsschwelle bei keiner Leerung. Auffällig waren die immensen Jagdkäfermengen (*Nemosoma elongatum*, einer der wichtigsten Kupferstecherfresser) als unerwünschter Beifang in den Pheromonfallen, deren Zahl bei manchen Leerungen, die der Kupferstecher um ein Mehrfaches überstieg. Andere Borkenkäferarten waren 2021 im Landkreis Dingolfing-Landau unauffällig.



¹ Georgenschwimmbach und Pilsting

- Abbrucharbeiten • Problemfällung
- Kipp-Sattel • Tiefladertransporte
- Forstwegbau • Rodungen • Granithandel
- Harvester- und Rückearbeiten

Büchl
forst- und transportservice

Christian Büchl

Seergarten 6 • 84187 Weng

Tel.: 0 87 02 / 94 77-103 • Fax: 0 87 02 / 94 77-104

Mobil: 01 70 / 2 72 83 48 • E-Mail: c.buechl@t-online.de

Harvester • Rückezug • Lohntransporte • Baggerarbeiten

Muss es immer ein Drahtzaun sein?



■ Walter Schubach
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf-Straubing

Bei Anpflanzungen sind Schutzmaßnahmen gegen Rehwildverbiss leider sehr häufig notwendig. Ohne groß nachzudenken, schützen wir die Pflanzen mit einem stabilen Metallzaun.

Dass diese Zäune, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, auch wieder abgebaut werden müssen, wird leider oft vergessen. In manchen Waldgebieten reiht sich inzwischen ein Zaun an den anderen, nicht

selten ohne notwendiger Schutzfunktion, nur noch eine Stolperfalle für Mensch und Tier.

»**Deshalb meine dringende Bitte:
»Bauen Sie überflüssige Zäune ab!**

Eine sinnvolle Alternative zu den Drahtzäunen sind Gatterzäune aus Holz. Diese werden aus unbehandelten Holzlatten vor Ort zusammengebaut (siehe Abbildung) und schützen die Kulturen wirksam vor Wildverbiss. Da sie im Gegensatz zu Drahtzäunen natürlich verrotten, müssen sie später nicht aufwendig abgebaut werden.



STEINER e.K.

SCHNELL ZU QUALITÄT

KANTHÖLZER | KAMMERGETROCKNETE SCHREINERWARE

LATTEN | SCHALUNG | PROFILBRETTER

SCHWERMETALLFREIE IMPRÄGNIERUNG | LOHNTROCKNUNG



0797-CPR-0601

SÄGEWERK & HOLZHANDLUNG FRANZ STEINER e.K. · SCHLOSSMÜHLE · 84175 GERZEN
TEL. 0 87 44 / 2 24 · FAX 0 87 44 / 6 42 · SAEGEWERK.STEINER@T-ONLINE.DE



PEFC
PEFC/04-31-0454

Holzmarkt

Das Jahr 2021 war für die Waldbesitzer im Landkreis ein Jahr wie kein anderes zuvor. Mit einem Preisniveau von rund 75.- bis 80.- €/fm zu Jahresbeginn wurden in den Anfangsmonaten viele reguläre Frischholzeinschläge durchgeführt. Das Holz konnte zügig abgefahren werden und die Säger waren gut mit Rundholz versorgt. Im beginnenden Frühjahr vollzog sich dann aber aufgrund der hohen Exportmengen von Schnittholz nach Asien und Amerika eine Preisexplosion für Schnittholz, die auch eine Preissteigerung im Rundholzsektor mit sich brachte. Ab April stieg der Preis für Frischholz im Leitsortiment 2b+ nahezu wöchentlich, im Juni wurden Verträge zu 115.- €/fm geschlossen, für Langholz oder Sondersortimente lag der Preis noch höher.

Die Exporte rund um den Weltmarkt bestimmten den Preis und die regionale Verfügbarkeit von Baumaterial und Baumaßnahmen wurden teilweise ausgesetzt bzw. nicht fertiggestellt. Zimmereien, die ihr Baumaterial die letzten Jahre über bei großen Sägewerken gekauft hatten, besorgten sich wieder Holz beim kleinen Säger, oder riefen direkt beim Waldbesitzer oder der WBV an. Aufgrund des geringen regionalen Käferholzanfalls, auch im Rückblick auf das letzte Jahr, sprangen die Frischholzpreise in die Höhe, um die Versorgung mit Rundholz sicherzustellen. Ein solch hohes Preisniveau war in den letzten 30 Jahren seit den Stürmen Vivian und Wiebke im Februar '90 nicht mehr erreicht worden.

An sich waren das **optimale Voraussetzungen** für die Waldbesitzer, Holz einzuschlagen. Ein guter Preis, eine zügige Abfuhr und eine rege Nachfrage, aber dann war da das große **ABER**: Zum 23. April trat deutschlandweit eine Holzeinschlagsbeschränkung in Kraft, die rückwirkend zum 1.10.2020 und bis zum 30.9.2021 galt.

Weil große Schadholzmengen aus den Vorjahren den Holzmarkt schwerwiegend gestört haben, beschloss das Bundeslandwirtschaftsministerium den Fichteneinschlag bis zum 30. September auf 85 % des durchschnittlichen Frischholzeinschlags aus den Jahren 2013 bis 2017 zu begrenzen. Eine Bagatellgrenze von 75 fm pro Waldbesitzer wurde jedoch gewährt, der Einschlag von Kalamitätsholz war von der Beschränkung ausgenommen. Was viele Waldbesitzer in Bayern verärgert hat, hatte deutschlandweit gesehen einen praktischen Nutzen. Vor allem in den Gebieten rund um Mitteleuropa, mit den Unmengen an Käferholz in den vergangenen Jahren, konnte das Überangebot an Holz entzerrt werden.

Wenngleich einige Waldbesitzer verärgert waren, dass sie zu den guten Preisen im Sommer kein bzw. nicht so viel Holz schlagen konnten, waren diejenigen, die Käferholz bei einem Preisniveau von 90.- €/fm einschlagen mussten, nicht mehr so frustriert wie in den letzten Jahren zuvor.

Dass sich dieser Aufwärtstrend aber nicht ewig fortschreiben ließ, zeichnete sich einerseits durch

die fallenden Exportpreise und auch -mengen für Schnittholz ab dem Spätsommer und andererseits durch die enormen Käferholzmengen aus den Schadensgebieten rund um Nord- und Mitteleuropa ab. Ab September war die Holzabfuhr aus dem Wald stark verzögert, einzelne Sägewerke haben wegen Überfüllung teilweise immer wieder über Tage hinweg Anfuhrsperrungen verhängt. Viele Großsägewerke schieben aktuell ein großes Lager an Rund- aber auch Schnittholz vor sich her, das Einkaufsverhalten ist gebremst. Als Folge mangelnder Nachfrage auf dem Absatzmarkt fiel der Preis zum 1.11.2021 auf ein Niveau von rund 95.- €/fm ab 2b+ für frisches Fichtenholz. Dieses Preisniveau ist jedoch im Vergleich zu den letzten Jahren immer noch sehr hoch und erlaubt es gewinnbringende Forstwirtschaft zu betreiben.

Mit der Veröffentlichung der neuen Förder-Richtlinie WALDFÖPR2020 im letzten Jahr wurden diverse Fördersätze zur Wiederaufforstung oder auch der Pflege von Jungbeständen angehoben. Als Folge dessen forsten viele Waldbesitzer Schadflächen aus den Vorjahren wieder auf, erhöhte Fördersätze ermöglichen kostendeckendes Arbeiten. Im Frühjahr und im Herbst konnten so im Vereinsgebiet der WBV Landau eine Vielzahl der Schadholzflächen durch die Pflanzung von über 120.000 Pflanzen neu begründet werden. Mit der Einbringung klimatoleranter Mischbaumarten sollen wieder zukunftsfähige Mischbestände entstehen, die Voraussetzung für eine gesunde Waldentwicklung sind.

Ausblick 2022

Für das kommende Jahr 2022 erhofft sich die WBV eine weiterhin gute Zusammenarbeit der Waldbesitzer, Unternehmer und Sägewerke und Frächter. Um einen reibungslosen Ablauf beim Einschlag und der Vermarktung von Frisch- oder auch Schadholz zu gewährleisten, ist ein gemeinsames Arbeiten in aller Interesse. Wir hoffen darauf, dass viele Waldbesitzer in den kommenden Monaten motiviert sind, Pflegeeingriffe durchzuführen, Bestände zu durchforsten und hiebsreife Bäume zu nutzen, um so ihre Wälder fit für die kommenden Jahre zu machen.

Ein Holzmarkt, der sich auf dem aktuellen Niveau einpendelt und nicht, wie im vergangenen Jahr, mit einem Auf und Ab verrücktspielt, ist wünschenswert. Ein solches Hin und Her bringt keinerlei Planungssicherheit mit sich und ist nicht nur für die Waldbesitzer, sondern auch für die WBV äußerst schwierig. Es ist in aller Interesse, ihr Holz bestmöglich zu vermarkten. Zur waldschutzwirksamen und insektizidfreien Borkenkäferbekämpfung haben sich auch im Jahr 2021 die Lagerplätze im Vereinsgebiet wieder bewährt, vor allem mit den erhöhten Fördersätzen zur waldschutzwirksamen Schadholzverbringung konnte den Waldbesitzern ein finanzieller Anreiz gestellt werden.

Weiterhin unfallfreies Arbeiten und viel Freude im Umgang mit dem Wald wünscht Ihnen

■ Dominik Hiergeist, Geschäftsführer WBV Landau



Der „Faulenzer“ für Fleißige

Im Laufe des Jahres sammle ich immer Eindrücke und Ideen, was einerseits in der täglichen Arbeit in und um den Wald auffällt und andererseits, was unsere Waldbesitzer vielleicht gerne wissen und dazulernen möchten. So ist mir in diesem Jahr aufgefallen, dass unsere Tricks und Kniffe, die wir jeden Tag bei der Holzaufnahme und einer ersten Einschätzung vom Hiebsvolumen bei Holzernemaßnahmen anwenden, auch den Waldbesitzern nützlich sein könnten.

Hier sind also ein paar schnelle Formeln, um das Volumen (fm) von Einzelstämmen oder einem Polter (bei der Baumart Fichte) zu schätzen bzw. grob auszurechnen. (Faulenzer nennt man eine Kubiktafel für Rundholz nach Länge und Durchmesser)

1. Für eine erste Übersicht: Stückzahl der Abschnitte durch 3 teilen

Hintergrund: Eine Fixlänge mit 5 Meter Länge und einem Mittendurchmesser von 30 Zentimeter hat 0,36 Festmeter (hierfür siehe Faustformel unter Punkt 2). Sprich, drei solcher Fixlängen ergeben einen Festmeter. Sind die Abschnitte nun stärker oder schwächer, so verringert oder vermehrt sich die Menge. Der Einfachheit halber kann man auch **den Durchmesser der Schnittfläche** verwenden – in einem größeren Polter ohnehin die einzige Möglichkeit, um diesen Trick anzuwenden.

2. Faustformel: D-Quadrat-Lacht

Man nimmt einen für den Polter repräsentativen Stamm (durchschnittlicher Durchmesser) und berechnet mit ihm das Poltervolumen – auch hier der Einfachheit halber mit der Schnittfläche.

$$\text{Volumen} = \text{Durchmesser}^2 \times \text{Länge (der Fixlänge)} \times 0,8$$

Beispiel am Durchmesser von 30 Zentimeter:
 $0,3 \times 0,3 \times 5 \times 0,8 = 0,36 \text{ Kubikmeter} = 0,36 \text{ fm}$

Hat man nun das Volumen eines einzelnen Abschnittes, kann man dieses mit der Stückzahl des Polters multiplizieren und hat damit das Volumen des ganzen Polters.

Ein Fichtenabschnitt
mit 30 cm
Durchmesser an der
Schnittfläche



(Quelle:
WBV Landau)

3. Einzelstammprotokoll: Für kleine Mengen und exakte Ergebnisse

Wir halten unsere Waldbesitzer bei kleinen Mengen immer an, eine Holzliste anzufertigen. Mit dieser kann man nun nebenbei auch eine genaue Berechnung des Stammvolumens durchführen. Die vorherige Formel „D-Quadrat-Lacht“ ist sozusagen die „alltagstauglichere“ Variante dieser ausführlichen Berechnung. Dafür misst man nun die Länge des Stammes und den Mittendurchmesser. Mit diesen Kennzahlen füllt man anschließend folgende Formel aus:

$$\text{Volumen} = \text{Durchmesser}^2 \times \text{Länge} \times \frac{\pi}{4}$$

$$\text{Bei unserem Beispiel: } 0,3^2 \times 5 \times \frac{3,14}{4} = 0,353 \text{ fm}$$

So manchen mag das an den Matheunterricht in der Schule erinnern und tatsächlich, ein Teil der Formel ist zur Ermittlung der Kreisfläche.

Oft sind unsere Waldbesitzer erstaunt, gerade bei den kleinen Mengen, dass das Maß vom Sägewerk von den eigenen Berechnungen abweicht. Das rührt von kleinen, aber gewichtigen Faktoren. **Denn was bei allen Formeln und bei aller Rechnerei zu beachten ist: Die Länge der Abschnitte ist 4 oder 5 Meter, bitte nicht das Übermaß mit einberechnen!** Das Übermaß, also 10 % der Stammlänge, werden nicht berücksichtigt! Deshalb halten wir unsere Mitglieder immer wieder an, nicht mehr als die zehn Zentimeter „herzuschenken“. Dementsprechend ist die Mitte der Stämme (für den Mittendurchmesser) auch bei 2 bzw. 2,50 Meter. Genauso sind diese Berechnungen alle mit Rinde, die Sägewerke messen jedoch in entrindetem Zustand.

4. Raummaß: Für größere Polter

Im Raummaß messen auch wir Förster von der WBV die Polter auf. Dazu benötigt man die Länge des Polters (auch ganz praktikabel im Schrittmaß zu ermitteln), die Tiefe (sprich die Länge der Abschnitte, z. B. 4 oder 5 Meter) und eine durchschnittliche Höhe. Dafür wird bei jedem Meter die Höhe des Polters gemessen und aus allen Messungen der Durchschnitt genommen. Dann kommen wir schon zu der Formel:

$$\text{Volumen} = \text{Länge} \times \text{Tiefe} \times \text{Durchschnittshöhe} \times 0,65$$

Der Korrekturfaktor 0,65 berücksichtigt die Luft zwischen den Stämmen und den Rindenabzug, es wird also 35% vom Volumen abgezogen, sodass am Ende rein rechnerisch ein „Klotz“ Holz übrigbleibt.

Die Berechnung für Papierholz/Brennholz ist geringfügig abweichend und wird in Raummeter angegeben:

$$\text{Volumen} = \text{Länge} \times \text{Tiefe} \times \text{Durchschnittshöhe} \times 0,96$$



Mittels einer Kluppe wird der BHD ermittelt, hier 30 cm.
(Quelle: WBV Landau)

Stehende Bäume und ganze Bestände schätzen:

Für jeden unserer Waldbesitzer ist es sicher eine spannende Frage: Wie viel Holz steht auf meiner Fläche? Ist es zu viel, oder gar zu wenig? Auch hier gibt es ganz einfache und schnelle Kniffe, um eine grobe Vorstellung davon zu bekommen, wie viel Holz eigentlich im eigenen Wald steht. Hier rechnen wir wieder am Beispiel der Fichte.

Dafür brauchen wir den Brusthöhendurchmesser, kurz BHD. Das ist der Durchmesser des Baumes auf einer Höhe von 1,30 Metern, also bei einer durchschnittlich groß gewachsenen Person auf der Höhe des Brustkorbs. Auch hier stoßen wir wieder auf die Zahl 30, denn grob kann man sagen, ein Baum mit 30 Meter Höhe und einem BHD von 30 cm hat 1 Festmeter. Hierfür gibt es wieder eine kurze Formel:

$$\text{Volumen} = \text{BHD}^2 / 1000$$

Bei unserem Beispiel: $30 \times 30 / 1000 = 0,9 \text{ fm}$

Zur Veranschaulichung hier eine kleine Merkhilfe, wie sich das Volumen bei einer 30 Meter hohen Fichte je nach BHD verändert:

BHD	Volumen
30 cm	1 fm
43 cm	2 fm
55 cm	3 fm
67 cm	4 fm

Nun wissen wir wieder das Volumen eines einzelnen Baumes. Man kann sich nun eine repräsentative Ecke in seinem Wald aussuchen und auf einer Fläche von beispielsweise 10 auf 10 Metern (100 Quadratmeter) die Bäume zählen. Dies auch gerne mehrfach, um ein genaueres Ergebnis zu bekommen. Hat man nun beispielsweise fünf Fichten auf 100 Quadratmeter stehen, ergibt das für einen Hektar 500 Bäume. Wenn jede dieser Fichten 1 fm Volumen hat, stocken auf einem Hektar Wald 500 fm Fichte. Auf der Inter-

netseite der LWF Bayern (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) kann man einsehen, dass in Bayern im Durchschnitt 396 Vorratsfestmeter/ha üblich sind. Wir im Gebiet Landau a. d. Isar sind da zum großen Teil sogar über dem bayerischen Durchschnitt.

Zu hohe Bestockung allerdings bringt einige negative Folgen und Risiken mit sich: Instabile Bestände, geringe/keine Zuwächse mehr, kaum Naturverjüngung möglich, schlechtere Qualität der Fichten. Es lohnt sich also allemal, bei einem Waldspaziergang seine eigenen Bestände zu schätzen und zu messen, um daraus zukünftige Maßnahmen abzuleiten. Hierfür stehen Ihnen die Förster der WBV Landau auch gerne jederzeit zur Verfügung.

■ Theresa Steiger, forstliche Mitarbeiterin



Forstliche Gutachten 2021 im Amtsbereich Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Keine Trendwende in Sicht: Die jagdlichen Verhältnisse sind weiterhin auf großer Fläche nicht tragbar

Im Frühjahr fanden die Außenaufnahmen zum Forstlichen Gutachten 2021 statt und die erhobenen Daten wurden ausgewertet. Zusätzlich haben die Revierleiter fast flächendeckend ergänzende Revierweise Aussagen erstellt, die die Verjüngungssituation



in den einzelnen Jagdrevieren beleuchten. Das ernüchternde Gesamtergebnis: Keine merkliche Verbesserung im Vergleich zur letzten Aufnahme. Die jagdlichen Rahmenbedingungen sind allzu oft Belastung statt Unterstützung für Waldverjüngung und Waldumbau (siehe Karte).

Es haben sich zwar zwei Hegegemeinschaften, die bisher mit „deutlich zu hoch“ bewertet waren, leicht nach „zu hoch“ verbessert. Dafür ist aber nur mehr eine von zehn Hegegemeinschaften im Landkreis Dingolfing-Landau „grün“, d. h. mit „Verbissbelastung tragbar“ bewertet. 2018 waren immerhin zwei Hegegemeinschaften grün. Das Urteil der ergänzenden Revierweisen Aussagen fällt folgendermaßen aus:

Anzahl Jagdreviere	Wertung Verbissbelastung
26	deutlich zu hoch
77	zu hoch
21	tragbar
3	günstig

Im Landkreis Dingolfing-Landau blieb der Leittriebverbiss bei den Nadelholzarten gleich, der Leittriebverbiss beim Laubholz sank um drei Prozentpunkte. Derweil erhöhte sich der Anteil derjenigen Probeflächen, die vollständig gegen Wildverbiss geschützt waren, von 42 auf 47 Prozent. Wenn fast jede zweite zufällig ausgewählte Verjüngungsfläche intensive Schutzmaßnahmen gegen Schalenwild benötigt, um dem waldbaulichen Ziel der Waldbesitzer näher zu kommen, ist man auf der Fläche von tragbaren Wildbeständen weit entfernt.

Etwas besser sieht es im Landkreis Rottal-Inn aus: Dort wird die Verbissbelastung in sechs von 14 Hegegemeinschaften als zu hoch eingestuft, acht sind tragbar. Doch insgesamt ist auch eine Verschlechterung eingetreten (2018: zehn tragbar, vier zu hoch). Vollständig gegen Wildverbiss geschützt waren hier 18 Prozent der Aufnahmeflächen.

Sinn und Zweck der Forstlichen Gutachten

Die Forstlichen Gutachten werden von den Forstbehörden nicht aus Eigeninteresse, sondern für die Beteiligten als Grundlage für die Aufstellung gesetzeskonformer Abschusspläne verfasst. Gesetzeskonform heißt, dass u. a. die natürliche Verjüngung der standortsgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutz möglich sein muss. Weitere jagdgesetzliche Ziele sind, dass Beeinträchtigungen der ordnungsgemäßen forstlichen Nutzung möglichst zu vermeiden und die natürlichen Lebensgrundlagen des Wildes zu sichern und zu verbessern sind. Unzweifelhaft ist der Wald die natürlichste Lebensgrundlage für das Rehwild.

Seit über 20 Jahren ist der Grundsatz „Wald vor Wild“ die Leitlinie bayerischer Jagdpolitik. Die vorgenannten jagdlichen Zielvorgaben, die nichts anderes ausdrücken, stehen schon viel länger im Jagdgesetz. Am Inhalt von „Wald vor Wild“ gibt es nichts zu rütteln. Im Gegenteil, in Zeiten des Klimawandels steigt die Bedeutung des Waldes und die Notwendigkeit, die Wälder mit zukunftsfähigen Baumarten umzubauen. Wer diese nüchterne, der Sachlage geschuldete Priorisierung mit Begriffen wie „Ausrottung“ und „Schädlingsbekämpfung“ in Verbindung bringt, hat offensichtlich keine Sachargumente mehr und muss mit emotionalen Schlagworten von der desolaten Situation ablenken.

Das anpassungsfähige Schalenwild kommt als Kulturfolger auch mit sich ändernden Lebensbedingungen gut zurecht. Ganz anders ergeht es dem Wald als langlebiges Ökosystem. Frau Staatsministerin Michaela Kaniber fasste es trefflich so zusammen: "Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern dessen Lebensraum, der Wald." Natürlich würde sich die Natur irgendwie selbst helfen und sich irgendwann an die veränderten Bedingungen anpassen. Das können und wollen wir in unserer Kulturlandschaft aber nicht abwarten, sondern müssen den Waldumbau so unterstützen, dass der Wald seine Funktionen für

Umwelt und Gesellschaft möglichst kontinuierlich und umfassend erfüllen kann. Für den Waldumbau sind akzeptable jagdliche Rahmenbedingungen ein wichtiger Baustein.

Es geht auch anders!

Positive Beispielreviere zeigen, dass tragbare, d. h. für die Waldbesitzenden erträgliche Verbissverhältnisse sehr wohl herstellbar sind. Dies gilt weitestgehend unabhängig vom Waldanteil, von angeblichen Beeinträchtigungen der Jagd durch Dritte, von den Baumarten und dem Witterungsverlauf im Jagdjahr. Und selbstredend unter Beachtung der geltenden tierschutz- und jagdrechtlichen Vorgaben.

Ich möchte hier nochmals auf zwei Hegegemeinschaften im südlichen Landkreis Landshut verweisen, die lange Zeit bei einer zu hohen bzw. deutlich zu hohen Verbissbelastung verharrten. Nachdem vor Jahren ein jagdliches Umdenken stattfand und es auf einmal doch möglich war, höhere Abschüsse zu realisieren, sind diese zwei Hegegemeinschaften nun mit Verbissituation „günstig“ bewertet. Hier wurde dem Wald zu seinem Recht verholten – und es gibt weiterhin oder vielleicht auch erst jetzt gesundes Wild sowie zufriedene Jäger und Waldbauern. Gerne stellen wir für Interessierte einen Kontakt mit dort tätigen Jägern und Waldbesitzern zum Erfahrungsaustausch her.

Abschussplanung

Bei der Abschussplanung ist neben der körperlichen Verfassung des Wildes vorrangig der Zustand der Vegetation, insbesondere der Waldverjüngung zu berücksichtigen. Wie schon so oft ergibt sich aus den Forstlichen Gutachten die Konsequenz, dass die Rehwildabschüsse in den allermeisten Jagdrevieren **wirksam** erhöht werden müssen, um dem gesetzlichen Ziel angepasster Wildbestände näher zu kommen. Wir als untere Forstbehörde haben mit Forstlichen Gutachten, ergänzenden Revierweisen Aussagen und Waldbegängen einen wesentlichen Grundstein für eine gesetzeskonforme Abschussplanung gelegt. Das weitere Verfahren liegt in Händen der Jagdvorstände und Jagdausübungsberechtigten unter Federführung der unteren Jagdbehörde.

Jetzt liegt es zunächst bei allen Waldbesitzenden, ihre Meinung über Wildbestand, Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen gegen Schalenwild und die Entwicklung der Abschusspläne beim Jagdvorsteher/der Jagdvorsteherin kundzutun. Im Frühjahr sind dann die Vertreter der Jagdgenossenschaften gefordert, sich für Abschusspläne einzusetzen, die vorrangig den Interessen der Grundeigentümer bzw. Waldbesitzer entsprechen.

2024 – beim nächsten Forstlichen Gutachten – sehen wir dann hoffentlich die ersten Erfolge unserer Bemühungen.

■ Peter Stieglbauer,
AELF Landau a.d.Isar-Pfarrkirchen



Weniger Plastik – jetzt auch in der waldbaulichen Förderung

Das Thema Mikroplastik im Wald ist jetzt auch in der Politik angekommen. Das Gesetz verbietet fortan Kunst- und Biokunststoffe, welche nicht wieder entfernt werden können und dauerhaft in den Wäldern verbleiben. Kunststoffe, die nach Ablauf ihrer Aufgabe entfernbar sind, schließen die Förderung einer Maßnahme nicht komplett aus.

Was bedeutet es für den Waldbesitzer konkret?

- Eine Maßnahme ist nicht förderfähig, wenn Superabsorber (Gel, Granulat oder Tabletten, welche Wasser speichern), Ballenpflanzen mit bitumisierten Weichwandcontainer oder einer Ummantelung aus Biokunststoff verwendet werden.
- Im Jahr 2022 wird übergangsweise eine Förderung von Wuchshilfen (Wuchshüllen, Wuchsgitter) aus oder mit Beteiligung von Kunststoff bis zu 200 Stück je Antrag möglich sein.
- Ab 1.1.2023 ausschließlich Förderung von Wuchshilfen aus nachwachsenden Rohstoffen (kein Biokunststoff). Eine pauschale Obergrenze der Stückzahl gibt es nicht mehr.
- Wuchshüllen und Wuchsgitter, welche abgebaut werden können, dürfen weiterhin verwendet werden. Eine Förderung dieser ist jedoch nicht möglich.

- **Allgemein gilt: Wenn das Plastik seinen Zweck erfüllt hat (Pflanzen haben die kritische Phase überstanden) muss es aus dem Wald entfernt werden. Nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz ist es dann Abfall!**

Die Abbildung zeigt ein Beispiel für eine Wuchshülle aus Holz, befestigt mit einem Akazienstab (Quelle: Baumschule Sailer). Die Kosten belaufen sich zwischen 4.- € und 5.- €. Die Förderung deckt davon 2.- € ab. Bei steigender Nachfrage und neuen Anbietern könnte der Preis noch sinken.

Bei Fragen steht Ihnen Ihr zuständiger Revierleiter jederzeit zur Verfügung.

■ Jonas Pollner, Forstrevier Landau



Warum wir im Sommer Nonnen fangen

■ Elfriede Feicht, AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Die Nonne kann auch männlich sein, weil hier ein forstschädlicher Schmetterling gemeint ist. Der wissenschaftliche Name der Nonne lautet *Lymantria monacha* (monacha: Nonne). Diesen Namen erhielt das Tier aufgrund seiner nächtlichen, schwarz-weiß durch den Wald flatternden Lebensweise, vielleicht auch davon, weil in früheren Zeiten neben den Mönchen Nonnen dafür bekannt waren, heilige Lichtungen in dunkle Wälder zu schlagen.

Die Nonne ist ein „Nachtfalter“, für den die Bezeichnung „Schmetterling“ eher unpassend ist, denn das Wort soll vom ostniederländischen „Schmetten“ oder vom tschechischen „Smetana“ bzw. süddeutschen „Schmette“ oder „Schmand“ stammen. In früheren Zeiten dachten die Menschen nämlich, dass sich Hexen nachts verwandeln und in Gestalt dieser Tiere Sahne oder Rahm stehlen. Im Hinblick auf die Nonne ist dies insofern völlig abwegig, weil bei den Nonnen die Falter aufgrund verkümmelter Mundwerkzeuge keine Nahrung zu sich nehmen können. Sie stehlen also weder Rahm, noch schlagen sie Schneisen in die Wälder. Im Gegensatz zu den namensgebenden Nonnen ist deren Aufgabe und Bestreben allein die eigene Fortpflanzung (Abb. 1).

Abb. 1: Männlicher Falter der Nonne. Die Falter sind weiß mit schwarzer Zeichnung und samtig behaart. Sie können aber auch fast schwarz mit heller Zeichnung sein.



Das Fressen übernehmen bei den Nonnen die Raupen und diese haben in der Vergangenheit nicht nur Schneisen oder Lichtungen geschlagen, sondern ganze Waldbestände (Fichte/Kiefer) vernichtet.

1890 fraßen die Raupen an die 2.800 Hektar im Ebersberger Forst, in anderen Forstamtsbereichen weitere 2.000 Hektar Nadelwald tot. Die letzten Massenvermehrungen der Nonne in Fichte und Kiefer liegen von heute zwar bereits einige Jahrzehnte zurück, aber der Blick in die Vergangenheit beweist, dass sich auch nach Jahrzehnten in gefährdeten Beständen die Nonne schnell von völlig unauffälliger Dichte zur bestandesbedrohenden Massenvermehrung entwickeln kann (Abb. 2 rechts unten).

Obwohl aufgrund des Waldumbaus der Laubholzanteil in den gefährdeten, reinen Kiefernwäldern nach und nach zunimmt und diese somit aus den Mundwerkzeugen hungriger Nonnenraupen hinauswachsen, bleiben genug Fichten- und Kiefernbestände



→ Steuerberatung → Wirtschaftsprüfung → Rechtsberatung → Unternehmensberatung



**Persönlich
gut beraten**

... in Landau an der Isar.

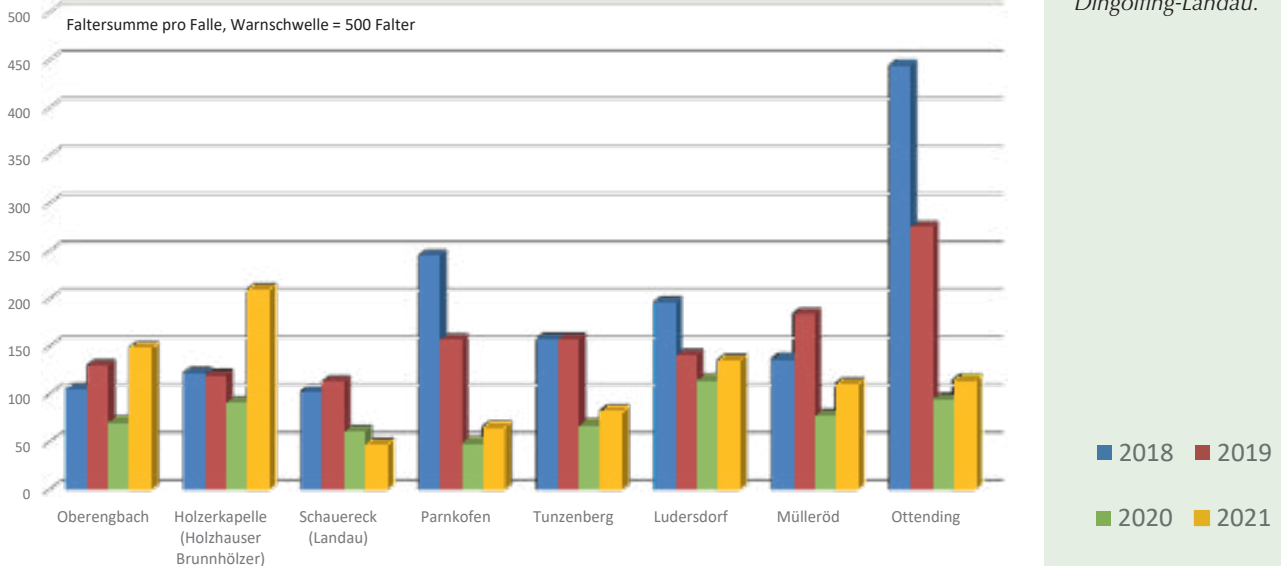


ECOVIS BLB Steuerberatungsgesellschaft mbH
Niederlassung Landau
Tel.: +49 9951 9862-0
E-Mail: landau@ecovis.com

www.ecovis.com/landau

Wirtschaftsprüfung und Rechtsberatung über unsere Partner in der Ecovis-Gruppe

Nonnenprognose im Landkreis Dingolfing-Landau



« Abb. 3: Ergebnisse der Nonnenprognose im Landkreis Dingolfing-Landau.

übrig, die durch den Raupenfraß der Nonne weiterhin gefährdet sind. Deshalb bleibt nach Ansicht der Wissenschaftler in den Fachinstituten „...die Notwendigkeit der Überwachung dieser Schadinsekten bestehen“. Allerdings wurden in den letzten Jahren die Lage und die Anzahl von Überwachungsbeständen in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Revierförstern überarbeitet und auf bayernweit etwa 800 Bestände reduziert“ (LWF).

Weiterhin jährlich wiederkehrend werden also im Landkreis Dingolfing-Landau vom AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen Pheromonfallen zur Nonnenüberwachung ausgebracht. Diese Nonnenprognose wird von der LWF begleitet, die alle bayernweit gesammelten Daten dokumentiert.

Im Landkreis Dingolfing-Landau werden jedes Jahr acht Fallen in vorbestimmten Beständen aufgehängt. Die Abb. 3 oben zeigt die Ergebnisse der jährlichen Nonnen-Pheromonprognose der letzten Jahre im Landkreis Dingolfing-Landau. Bisher wurde an keinem Standort die Warnschwelle erreicht.

Nonnenprognose in Bayern

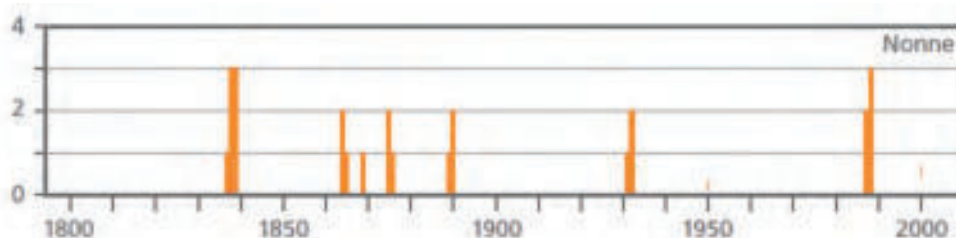
» **Zeitraum:**
1. Juli bis 31. August
 (wird geänderten Witterungsbedingungen angepasst)

» **Kontrollintervall:**
Zweiwöchig

» **Fallentyp:**
Behälterfallen „Variotrap“

» **Lockmittel:**
Sexuallockstoff des weiblichen Nonnenfalters

» **Zielinsekt:**
Männlicher Nonnenfalter



Indexwert

1 geringer Fraß	3 Kahlfraß
2 Lichtfraß	4 Kahlfraß mit Bestandszerstörung

« Abb. 2: Zeitliche Abfolge der durch Nonnenraupen verursachten Schäden in Kiefern- und Fichtenbeständen in den Jahren von 1780 bis 2000.

(Aus: Hannes Lemme, „Von Eulen, Spannern und Nonnen in Bayern“, LWF aktuell 91/2012)

Die Rußrindenkrankheit des Ahorns

■ Elfriede Feicht, AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Die Rußrindenkrankheit bei Ahorn wird durch *Cryptostroma corticale* ausgelöst, einem Schlauchpilz, dessen Rolle als Ahornschädling derzeit an den Ressortforschungsinstituten der Länder geklärt wird. Er lebt als Verarbeiter organischen Materials auf abgestorbenen oder absterbenden Bäumen sowie als unauffälliger Begleiter auf gesunden Wirten. Aber wie so oft in der Biologie – wenn der Wirt schwächelt, wird die Sache kritisch.

Ist der Ahorn durch große Trockenheit und Hitze geschwächt, wie es in den letzten Jahren besonders beim Bergahorn vorkam und im Rahmen des Klimawandels noch häufig vorkommen wird, dann kann der vorher unschädliche Mitbewohner die Oberhand gewinnen und zum entscheidenden Faktor für den Tod des Wirtes werden.

Verbreitung

Dieser Pilz wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Amerika beschrieben und in den 1940er/1950er Jahren in Europa bekannt. Zuerst als Verzehrter liegenden Totholzes, dann als Parasit bei absterbenden Parkbäumen. Berg-, Spitz-, Feld-, Eschen- und Silberahorn können betroffen sein. In Bayern sind ernsthafte Vorkommen an Bergahorn hauptsächlich in Unter- und Mittelfranken, aber auch einzelne kleinere bei Weiden, Ebersberg, Fürstenfeldbruck und Regensburg aufgefallen. An anderen Ahornarten ist er in Bayern bisher noch nicht festgestellt worden.

Kennzeichen des Befalls

An schwächelnden Ahornen reduziert sich die Krone und es erscheinen Wasserreiser. Das Feinreisig geht zurück, der Totholzanteil steigt, das Laub wird welk und fällt ab. Am Stamm erscheinen aufgetriebene Stellen, unter denen sich die Rinde vom Holzkörper löst (Abb. 1), insgesamt erscheint jedoch der Stamm noch intakt. In diesem Stadium erkennt man am gefälltten Baum Verfärbungen an der Schnittfläche (Abb. 2).

Im späteren Verlauf platzt die Rinde stellenweise oder streifig auf und es erscheinen rußfarbene Flächen aus Sporen (Abb. 3), die größer werden. Schließlich stirbt der Baum ab. Der Absterbeprozess kann kurz sein, aber auch mehrere Jahre dauern.

Verdacht erst bestätigen

Im Landkreis Dingolfing-Landau ist bisher kein Vorkommen gemeldet worden. Wenn der Verdacht der Rußrindenkrankheit besteht, sollten Proben an das Fachinstitut (LWF) nach Freising geschickt werden. Es können nämlich auch andere, harmlosere Pilzarten ähnliche Symptome des Frühstadiums hervorrufen, was eine genaue Differenzierung nötig macht.

Empfehlungen der Fachinstitute

Weil diese Sporen aufgrund ihrer Kleinheit in Laubhölzern in geringer Dichte immer vorhanden sind, hat die Entfernung befallener Bäume keine positive Auswirkung auf den Restbestand.

Sporen sind Vermehrungsorgane von Pilzen und unglaublich klein. Bewegt man verpilzte Hackschnitzel, kann man sie wolkenweise davonfliegen sehen. Dann sollte man sich nicht in den Wind stellen bzw. sich vorher eine Atemschutzmaske samt Schutzanzug anlegen, weil Pilzsporen so klein sind, dass sie „alveolengängig“ sind, das heißt, sie können in die kleinsten Lungenbläschen (Alveolen) vordringen und dort schädlich wirken. In den 90er Jahren tauchte in Amerika der Begriff „Wood-Pulp Workers Disease“ für einige Krankheitsfälle bei Sägewerksarbeiter auf¹; vor 20 Jahren wurde an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft der Begriff „Hackschnitzel-alveolitis“ geklärt².

Eine einmalige, heftige Exposition zu so einem **Sporenschwarm** kann eine akute Reaktion im Körper auslösen, das sogenannte „odts“ (organic dust toxic syndrom). Es handelt sich um eine Bronchitis, die heftig aufflammt, einen leichten bis schweren Verlauf nehmen kann, aber danach wieder verschwindet. Unangenehm ist die „eaA“ (exogen allergische Alveolitis).

Hier handelt es sich um eine **Allergie** aufgrund wiederholter Exposition zu organischen Stäuben, also Pilzsporen. Das gefährliche an dieser Allergie ist, dass sie viele Stunden verzögert zur Exposition zum Allergen auftritt, so dass der Zusammenhang mit ihm oft nicht erkennbar ist. Irgendwann ist man dann so allergisch, dass kleinste Spuren des Allergens (wenige Sporen) genügen, um diese heftige Reaktion auszulösen. Langfristig unerkannt ist die Zerstörung des Lungengewebes die Folge. Besonders gefährdet sind geschwächte oder chronisch kranke Menschen (COPD).

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie vermutet eine „besonders hohe allergogene Potenz“ der Konidien von *Cryptostroma corticale*, der **Ahorn-Rußrindenkrankheit**. Vernünftigerweise ist beim Umgang mit verpilztem Material für alle Menschen immer Vorsicht geboten.

¹ Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V., Infothek

² Bericht „Hackschnitzel-Alveolitis“ 2001: E. Feicht



Abb. 1 links: Erste Kennzeichen auf der Rinde sind Aufwölbungen, unter denen sich die Sporen entwickeln. Abb. 2 rechts: Bereits im Stadium der ersten Rindenkennzeichen zeigt sich am Querschnitt des gefällten Stamms eine auffällige Verfärbung. (Fotos: N. Burgdorf, LWF)

Wenn bereits Sporenlager vorhanden sind muss sogar davon ausgegangen werden, dass der Einschlag betroffener Bäume die Sporenlast in den Beständen kurzzeitig immens erhöht.

Sollen Ahorne in gemischten Beständen erhalten werden, muss die Kräftigung der Zielbäume durch waldbauliche Maßnahmen erfolgen (gute Kronenausformung), denn gesunde, kräftige Bäume sind von diesem Pilz nicht gefährdet.

Befallenes Holz soll nicht in den Verkehr gelangen. Wenn keine Gefährdung von Anwohnern oder Passanten besteht, kann es einfach im Bestand belassen werden. Ansonsten können liegende, kleine Mengen übererdet oder eingegraben werden.

Wenn befallene Ahorne gefällt werden sollen

Wenn aber die Situation so ist, dass Mensch oder Tier gefährdet wären (Wegesicherung, Sicherung von empfindlichen Bereichen), wird empfohlen, nasse Witterung abzuwarten und die Arbeiten mit Erntemaschinen windabgewandt durchzuführen. **Händische Fällung soll unterbleiben, weil die Stämme so instabil sind, dass sie während des Fällens in sich**

zusammenbrechen können. Arbeiten sollen nur mit Atemschutz (FFP3-Masken³) und Schutzkleidung (Einmal-Overall, Handschuhe), durchgeführt werden. Arbeitsgerät muss danach mit Alkohol desinfiziert, die Kleidung in der Waschmaschine gewaschen werden. Möglich ist der Transport in abdeckbaren Behältern und die Entsorgung in Verbrennungsanlagen.

Brennholz

Außer in Großfeuerungsanlagen ist das Verbrennen befallenen Holzes nicht ratsam, weil bei der Handhabung und beim Verbrennen Sporen verwirbelt werden; und das soll ja vermieden werden. Wenn Stammstücke gelagerten Ahornholzes dunkle Verfärbungen auf den Schnittseiten aufweisen, ist es sicherer, diese Stücke nicht in der Nähe von Wohnungen zu lagern, denn es könnte sich um ein frühes Befallsstadium handeln und sich an dem gelagerten Holz erst später Sporenlager bilden, die so zur Dauerbelastung würden.

Proben einsenden

Falls Sie Proben einsenden wollen, wenden Sie sich an den Bereich Forsten des AELF Ihres Landkreises, um Hilfe bei der fachgerechten, sicheren Probenahme zu bekommen; in den Landkreisen Dillingen-Landau und Pfarrkirchen auch direkt an die Autorin.

- **Befall an Waldbäumen** - Proben an die Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft – Abteilung Waldschutz in Freising-Weihenstephan;
- **Befall an Bäumen außerhalb des Waldes** – Proben an die Landesanstalt für Landwirtschaft – Institut für Pflanzenschutz in Freising-Weihenstephan.

Eine Meldepflicht für die Rußrindenerkrankung besteht nicht.



³ Beim Arbeiten mit verpilzten Hackschnitzeln empfehlen Arbeitsmediziner die FFP2-Maske, von der LWF wird beim Arbeiten mit Rußrinde sogar die FFP3-Maske empfohlen. (Forschungsbericht z. LWF-Projekt ST 344)



Abb. 3: Weitere Stadien des Befalles durch *Cryptostroma corticale* mit laufend größer werdenden Sporenlagern. Am Ende steht der Tod des Baumes. (Foto: N. Burgdorf, LWF)

Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern nimmt Fahrt auf

■ Ernst Lohberger
Leiter Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

Ein kurzer Rückblick

Der Waldnaturschutz ist eine wichtige Säule bei der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und bei der Erhaltung der Biodiversität. Nicht nur im Staatswald sondern in allen Waldbesitzarten nimmt deshalb seine Bedeutung rasant zu.

In der Bayerischen Forstverwaltung werden daher in allen Regierungsbezirken Fachstellen für Waldnaturschutz eingeführt. In Niederbayern ist dies bereits 2019 erfolgt. Während zu Beginn noch der Abschluss der so genannten Natura 2000-Managementpläne in den niederbayerischen Fauna-Flora-Habitat-Gebieten (FFH) und Vogelschutzgebieten (SPA) im Vordergrund stand, nehmen wir als Fachstelle nun umfangreiche neue Aufgaben im Themenfeld des Waldnaturschutzes wahr.

An erster Stelle ist die Fachstelle Dienstleister für die niederbayerischen AELF. Die Spezialisten informieren und beraten die Revierleiterinnen und Revierleiter zu naturschutzfachlichen und -rechtlichen Fragestellungen im Wald und wirken bei Fortbildungen und Schulungen mit.

Unsere Kernaufgaben

»Natura 2000

Natura 2000 ist das weltweit größte Naturschutzprojekt, dessen Ziel es ist auf mindestens 10 % der Landesfläche unsere Natur, unsere Artenvielfalt und damit auch ein Stück Heimat für die nachfolgenden Generationen zu bewahren. Hier wird daher auch künftig ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegen.

Nach Fertigstellung sämtlicher Managementpläne in der Region, gilt es nun die Maßnahmen zum Erhalt der wertgebenden Waldarten und Waldlebensräume – z.B. Halsbandschnäpper, Frauenschuh, Mittelspecht, Auwälder und Schluchtwälder – umzusetzen. „Schützen durch Nutzen“ heißt hier die Devise. Im Vordergrund stehen dabei nachhaltige Strategien, die Eigentümern und Naturnutzern aufzeigen, dass Bewirtschaftung und Erhalt der Natur in unserer Kulturlandschaft keinen Widerspruch darstellen. Durchdachte Konzepte erleichtern dabei den Weg mehr Natur zu wagen. Das Prinzip der Freiwilligkeit hat dabei oberste Priorität.

Ein wichtiges Instrument ist hierzu das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNPWald). Mit diesem Förderprogramm können freiwillige Leistungen der Waldbesitzer honoriert werden, die



Oberloher Baumschulen - Gartenmarkt

Wald 1 • 84431 Rattenkirchen
Tel.: 08082 364 • Fax: 08082 8039

Internet: www.oberloher.eu
E-Mail: info@oberloher.eu



Ihr Lieferant von Forst- und Gartenpflanzen

**Forstpflanzen im Topf
aus eigener Produktion.**

**Besseres Anwachsen vor allem bei
Douglasie, Weißtanne und Lärche.**

Unser Service:

- eigene Produktion von Forstpflanzen
- herkunftsgesichertes, kontrolliertes Pflanzmaterial
- zertifizierte Pflanzen 
- Forstdienstleistungen
 - Aufforstungen
 - Zaunbau

Unser Sortiment:

- Forstpflanzen
- Obstgehölze
- Wildgehölze
- Heckenpflanzen
- Gartenpflanzen
- Christbäume
- Rosen
- Stauden
- Energiewaldpappeln
- Forstzubehör:
 - Wildzaun
 - Pfähle
 - Verbiss- und Fegeschutz
 - Hohlspaten u.v.m.



Das Team der Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern: v.l.n.r. Tobias Schropp, Thomas Bauer, Ernst Lohberger, Richard Parzefall; nicht im Bild: Alexander Ertl (Projektkraft). (Foto Richard Parzefall)

sie für den Natur- und Artenschutz in ihren Wäldern erbringen. Neben der Schaffung und Förderung lichter Waldstrukturen werden z.B. auch das Belassen abgestorbener Bäume, der Erhalt von Biotopbäumen oder ein Nutzungsverzicht in wertvollen Beständen gefördert. Näheres dazu können Sie von Ihrem Förster erfahren.

Im Rahmen von Natura 2000 übernimmt die Fachstelle darüber hinaus auch so genannte Monitoring-Aufgaben an. So werden z.B. jährlich Fledermauskästen in bestimmten FFH-Gebieten kontrolliert, um die Bestandsentwicklung seltener Waldarten wie die der Bechsteinfledermaus zu beobachten. Haselmaus und Frauenschuh sind weitere Arten, deren Bestandsentwicklung regelmäßig beobachtet wird.

»Arten- und Biotopschutz im Wald

Die Arbeit der Fachstelle erstreckt sich aber auch über die Natura 2000-Kulisse hinaus: So identifiziert sie im Zuständigkeitsbereich der AELF spezielle Waldarten und Waldlebensräume, die auf regionaler Ebene besondere Bedeutung haben oder vorrangig schützenswert sind. Dazu zählen in der Region u.a. die Auwälder an Bächen und Flüssen, Schluchtwälder in den Flussleiten, aber auch Quellbereiche, Sümpfe oder Niedermoore im Wald. Bei den Waldarten stehen z.B. seltene Waldorchideen sowie Fledermaus- und besondere Vogelarten im Fokus. Zum Schutz dieser Verantwortungs-Arten und -biotope werden gemeinsam mit den AELF spezielle Managementkonzepte und Projekte entwickelt.

Durch Beratung und Weiterbildung soll die Öffentlichkeit für das Thema Arten- und Biotopschutz im Wald sensibilisiert werden.

»Naturwaldreservate

Die Fachstelle unterstützt die AELF bei ihren Aufgaben in den bestehenden Naturwaldreservaten nach Art. 12a des Bayerischen Waldgesetzes und beteiligt sich auch bei der Durchführung von walddöologischen Untersuchungen in diesen Flächen.

»Naturwälder

In Bayern wird derzeit ein grünes Netzwerk eingerichtet, das zehn Prozent des Staatswaldes umfasst und aus naturnahen Wäldern mit besonderer Bedeutung für die Biodiversität besteht. Diese in Art. 12a des Bayerischen Waldgesetzes festgelegten „Naturwälder“ sollen dauerhaft einer natürlichen Entwicklung überlassen bleiben. Die Fachstelle erarbeitet gemeinsam mit den AELF sogenannte Entwicklungskonzepte für ausgewählte Bereiche dieser Naturwälder, beteiligt sich an der nötigen Öffentlichkeitsarbeit und bietet Unterstützung bei Kartierungen in diesen Flächen.

»Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Waldnaturschutz

Die Fachstelle organisiert oder beteiligt sich an Veranstaltungen wie Fachexkursionen, Vorträgen und Fortbildungen, Führungen oder Publikationen zum Thema Waldnaturschutz. Dadurch sollen Grundeigentümer und Landnutzer, aber auch die breite Öffentlichkeit auf die verschiedenen Aspekte des Themas Waldnaturschutz aufmerksam gemacht werden.

Darüber hinaus ist die Fachstelle Ansprechpartner für Behörden, Verbände und Vereine, wenn es um Waldnaturschutz geht.

Erste Umsetzungsprojekte

Zusammen mit weiteren Partnern haben wir bereits erste Umsetzungsprojekte in Niederbayern ins Leben gerufen. Ganz aktuell ist der Startschuss für ein Renaturierungsprojekt gefallen, bei dem die Auen der Bayerwaldbäche wieder renaturiert und besser vernetzt und damit auch die darin vorkommenden Artengemeinschaften mit Gelbbauchunke, Haselhuhn, Flussperlmuschel & Co. gestärkt werden sollen. Das Vorhaben erfolgt in engem Schulterschluss mit den Eigentümern, Kollegialverwaltungen, Verbänden, Organisationen und Kommunen.

In den Hochlagen des Inneren Bayerischen Waldes wird gerade der Auerhuhnbestand inventarisiert. Parallel dazu erstellt die Fachstelle in Kooperation



Auerhuhnkartierung am Arber.

(Foto Ernst Lohberger)



Winterlicher Hartholzauwald.

(Foto Tobias Schropp)

mit dem Naturpark Bayerischer Wald ein Besucherlenkungsprojekt, das einen besseren Schutz dieser stark gefährdeten Waldart vor Störungen gewährleisten soll.

Kommendes Frühjahr ist ein Nistkastenprojekt für den Halsbandschnäpper an der unteren Isar geplant. Halsbandschnäpper sind Höhlenbrüter. Sie sind daher auf das Vorhandensein von genügend Höhlenbäumen angewiesen. Als Zugvogel kommen sie jedoch erst Ende April bis Anfang Mai aus ihrem Winterquartier zurück. Hier sind jedoch bereits die meisten natürlichen Höhlen durch Meisen und Stare besetzt. Um den Halsbandschnäpper bei der Suche nach geeigneten Höhlen zu unterstützen, werden entlang der Isar 100 spezielle Nistkästen im Auwald angebracht.

Als Projektpartner sind wir außerdem im EU-Life Natur-Projekt „Flusserlebnis Isar“ beteiligt, begleiten die Renaturierung von Mooren und kümmern uns zusammen mit der Wasserwirtschaftsverwaltung um die Grauerlenwälder in den großen Flussauen am Inn. Auch mit dem Nationalpark Bayerischer Wald gibt es eine enge Zusammenarbeit bei Vorhaben zu Renaturierungen und Biodiversitätsprojekten.

Wer gehört zur Fachstelle und wer ist Ihr Ansprechpartner beim Thema Waldnaturschutz?

Organisatorisch gehört die Fachstelle zum AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen und ist mit ihren vier festen Mitarbeitern und einer Projektkraft für den gesamten Regierungsbezirk Niederbayern – vom Bayerischen Wald bis Landshut und Kelheim – zuständig. Für den Landkreis Dingolfing-Landau ist Tobias Schropp eingesetzt. Für den Landkreis Deggendorf ist Richard Parzefall der Ansprechpartner.

Erste Ansprechpartner für Sie als Waldbesitzer bleiben aber weiterhin die örtlichen Revierleiterinnen und Revierleiter Ihres AELF. Sie beraten zum Thema Waldnaturschutz und Natura 2000 und koordinieren die Fördermaßnahmen im Rahmen des waldbaulichen Förderprogramms und des Vertragsnaturschutzprogramms Wald.

Wenn Sie mehr zu uns und unseren Aufgaben wissen möchten – Sie finden uns auch auf der Homepage des AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen unter www.aelf-lp.bayern.de.



Bau- und Kantholz / Latten in Fichte, Kiefer, Lärche (zertifiziert nach CE DIN 4074 – S10)

- getrocknet
- gehobelt
- Lohnschnitt

Markus Hupfloher
Brückenstraße 15
94419 Reisbach/Hötzingdorf
Tel.08734/7423 Fax 939285
hupfloher-holz@t-online.de

Neues aus der Fachstelle Waldnaturschutz

■ Richard Parzefall Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

Die Fachstelle startet mit einem Pilotprojekt zur Umsetzung der Managementpläne in FFH-Gebieten.

Mit Verstärkung durch eine forstliche Fachkraft im Rahmen der „Initiative Zukunftswald“ können jetzt die Erhaltungsmaßnahmen in den Managementplänen angegangen werden. Herr Alexander Ertl unterstützt die Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern nun tatkräftig im FFH-Gebiet Erlau und im Teilgebiet Mitternacher Ohe des FFH-Gebietes Ilz, beide im Bayerischen Wald.

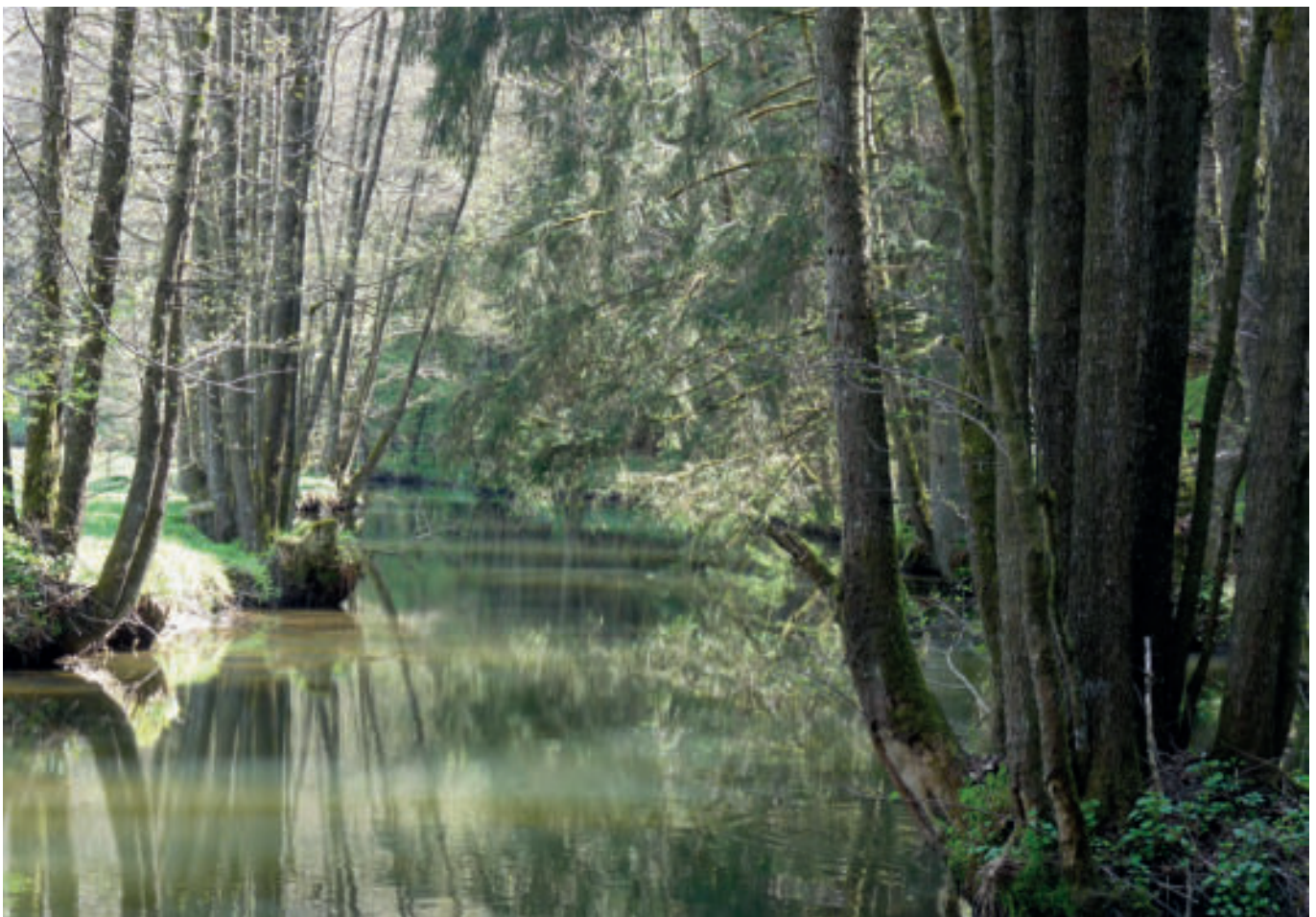
Ziel ist es in dem vom Sturm Kalle und nachfolgender Borkenkäferkalamität stark in Mitleidenschaft gezogenem Gebiet naturnahe und klimastabile Wälder neu zu begründen. Vor allem im Auwald-Bereich soll eine Vernetzung der Bestände erreicht werden. Dies erleichtert vielen heimischen Arten die Wanderung und dient dem genetischen Austausch. Hierzu ist die tatkräftige Mithilfe der Waldbesitzer in diesem Gebiet erforderlich. Die überwiegende Mehrheit der Waldbesitzer will einen naturnahen und klimastabilen Wald auf ihrem Grundstück

haben, davon bin ich überzeugt. Wir wollen die Waldbesitzer durch Beratung und Schulung unterstützen den für sie passenden Weg zu finden. Eine Reihe von Angeboten und Förderungen steht hierfür zur Verfügung.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden können auch Fragen zu Flächen außerhalb des Waldes mit abgeklärt werden. „Im günstigsten Fall können wir an einem Termin für den Grundstückseigentümer mehrere maßgeschneiderte und fundierte Maßnahmen fachübergreifend zusammenfassen“, so umschreibt die Fachstelle Waldnaturschutz den Ansatz dieses Projektes.

Hier gilt nicht nur die Freiwilligkeit, vielmehr hat der Grundbesitzer die Chance bei einem zukunftsweisenden Projekt mit zu machen. Schützen und Nutzen sind nach dem Prinzip des integrativen Naturschutzes keine Widersprüche.

Wer sich auf die natürlichen Gegebenheiten im langlebigen Naturraum Wald einlässt handelt wirtschaftlich und im Sinne der Biodiversität. Nichts ist widersinniger in unserer Situation als sich auf ein Kräfteressen gegen die Natur einzulassen. Für den Wald ist eine Menschen-Generation kein Maß. 🌿



Baumbestand an der Erlau – Erlen lassen sich gut niederwaldartig bewirtschaften. Ein naturnaher Baumbestand trägt zur Erhaltung der Arten bei und ist häufig auch die wirtschaftlichste Lösung. (Foto: Ernst Lohberger)

Interview mit Hubert Köllnberger

■ Theresa Steiger, Forstliche Mitarbeiterin

Steiger: Servus Hubert. Vielen Dank, dass du dir für ein Interview mit mir Zeit nimmst. Du bist nämlich meistens auf dem Sprung. Erzähl' den Lesern doch mal wer du bist und wie dein Alltag so aussieht.

Hubert Köllnberger: Wir haben einen Ackerbaubetrieb mit 34 Hektar Wald. Den ganzen Betrieb habe ich von meinem Vater vor sechs Jahren übernommen (Hubert Köllnberger senior, ehemaliger Vorstand der WBV Landau, Anm. der Verfasserin). Aber ich bin von klein auf immer mit dabei gewesen und habe mit 20 Jahren den Grundkurs „Forstwirtschaft“ in Kelheim gemacht. Neben tollen Lehrern gibt es dort auch legendär gutes Essen! Der Kurs ging über vier Wochen und da habe ich das richtige Arbeiten im und Bewirtschaften vom Wald gelernt. Ich kann das jedem sehr empfehlen.

Neben meinem eigenen Wald helfe ich auch noch bei Freunden und Verwandten aus. Das sind nochmal ca. 15 Hektar zusätzlich. Im Jahr komme ich so auf ca. 400 fm, die ich händisch schneide und rücke. Dafür ist ein Motorsägenkurs wirklich unumgänglich. Für kleinere Arbeiten im Wald genügt auch der Zweitages-Kurs, den das Amt zusammen mit der WBV anbietet.

Steiger: Was ist dir in deinem eigenen Wald denn wichtig? Worauf legst du viel Wert und was macht dir bei der Waldarbeit am meisten Freude?

Hubert Köllnberger: Auf der einen Seite ist es viel Arbeit. Das muss man ganz ehrlich sagen. Aber das war es schon als ich noch jünger war. Wir haben schon seit 2003 Probleme mit dem Käfer, weil wir viele alte Bestände haben. Wir sind da aber sehr dahinter und arbeiten die Bäume zügig aus dem Wald. Ansonsten möchte ich die Bestände zukunftsfähig machen, damit mein Bub auch noch was zum Schneiden hat.

Was mir noch wichtig ist, ist, dass meine Hölzer gut erschlossen sind. Dass man die Rückegassen mit Verstand in die Bestände legt, um sie dann auch mit Maschinen bewirtschaften zu können. Am meisten Spaß macht mir persönlich die schönen schweren Bäume zu fällen, und wenn das Holz dann noch Geld kostet, macht es mir gleich noch mehr Freude. Wie z.B. die Lärchen, die wir das letzte Mal zusammen angesehen haben. Die waren für mich wirklich eine schöne Arbeit. Die bringen immer ein gutes Geld und jetzt haben wir eine geräumte Pflanzfläche.

Steiger: Gut, dass du es ansprichst. Du bist ja Papa eines kleinen Jungen. Wie willst du deinen Wald später mal übergeben? Wie soll die nächste Generation mit eurem Wald umgehen?

Hubert Köllnberger: Definitiv weiter Fichte, in einer Mischung mit Douglasie, Lärche und Buche. Aber auch blockweise z.B. Eiche, wie wir es diesen Herbst mit euch, der WBV, zusammen wieder pflanzen. Wir haben stellenweise große Ahorn-Naturverjüngung. Die darf auch bleiben. Wir gehen natürlich jetzt schon viel mit unserem Buben raus, wobei er jetzt noch zu klein ist. Vielleicht will er später auch mal im Holz arbeiten, wie ich, aber das weiß man nie und deshalb will ich die Bestände jetzt schon so anrichten, dass man in Zukunft auch alle Arbeiten mit der Maschine erledigen kann.

Das Laubholz wird sehr pflegeintensiv werden und selbst wenn es nur Brennholz wird, brauchen wir es für den Boden und die Beimischung. Reine Fichte wird nicht funktionieren. Ein paar größere Gruppen Laubholz kann man schon integrieren. Mein Vater und ich haben auch die Jagd bei uns im Wald, aber das schaffe ich dann zeitlich nicht mehr immer mitzugehen. Die Wuchshüllen nutze ich tatsächlich nur für die Wachsförderung. Für die Douglasien brauche ich noch Wuchsgitter. Wir haben keine Alt-Douglasien, deshalb sind die für die Böcke noch attraktiver zum Fegen. Für die Tannen genügen mir aber die Verbissschutz-Clips.

Steiger: Wo siehst du Probleme und Schwierigkeiten aber auch Chancen, die in Zukunft auf dich und auf die anderen Waldbesitzer zukommen?

Hubert Köllnberger: Das größte Problem sehe ich darin, dass immer mehr Leute jetzt und in naher Zukunft Wald bekommen beziehungsweise erben, die wenig Interesse bzw. keinen Bezug mehr dazu, kein



Baumschule
Forstarbeiten
Landschaftsbau
Zubehör
ZiF-zertifiziert

SAILER
baumschulen
Grüne Kraft voraus

Telefon 0 90 78 - 9 12 52-0 • 86690 Mertingen-Druisheim
www.sailer-baumschulen.de



Fachwissen oder die nötige Ausrüstung dafür haben. Egal ob das größere oder kleine Waldbesitzer sind. Ob die jetzt einen kleinen Streifen Wald haben, der die Waldbewirtschaftung eh schon zur Herausforderung macht oder große Flächen, auf denen man dann mit dem Käfer nicht mehr hinterherkommt. Und das, wo der Wald in letzter Zeit zum Hoffnungsträger gegen den Klimawandel wird.

Das klingt ja jetzt schon an, dass man Flächen stilllegen will. Das kann ich mir für meinen Wald zwar nicht vorstellen, aber ich schaue schon darauf um Beispiel Totholz im Wald liegen zu lassen. Ich kehre den Wald nicht extra aus. So lasse ich auch die erste Durchforstung im Wald liegen. Da geht es dann nicht immer nur um die Wirtschaftlichkeit. Deshalb sind mir auch die festen Gassen so wichtig, um nicht flüchtig im Wald zu fahren. Chancen sehe ich auch darin, dass man bei den Herkünften der Pflanzen noch viele Möglichkeiten und auch Luft nach oben

hat was zum Beispiel die Wuchsleistung betrifft. Das ist für mich ein spannendes Thema und ich möchte auch dahingehend experimentieren.

Steiger: Wenn du die Wahl hättest, würdest du dich für oder gegen den Besitz von Wald entscheiden?

Hubert Köllnberger: Die letzten Jahre macht das Holz sehr viel Arbeit. Die Winterarbeit oder Durchforstungen, das macht man ja gerne. Aber die Sommerarbeit, jede Woche Käfer suchen und Bäume schneiden, das ist mühselig. Und dann gibt es kaum Geld fürs Holz. Dazu geht es ja weiter mit der Arbeit beim Anpflanzen. Aber ich würde es nicht anders wollen. Ich würde mir sogar noch Wald dazukaufen, wenn ich die Wahl hätte, aber da sagt meine Frau nein (lacht).

Danke an Hubert für das interessante Interview und für die lange und gute Zusammenarbeit mit der WBV Landau!



Neuer Ansprechpartner am Forstrevier Landau



Seit 1. Juli 2021 habe ich das Forstrevier Landau von Andreas Wolfrum übernommen und bin für alle Fragen zum Wald sowie der Förderung in den Gemeinden Landau, Eichendorf, Simbach und Walersdorf zuständig.

Nach einer Ausbildung zum Werkzeugmechaniker holte ich mein Fachabitur an der Berufsoberschule in Landshut nach und studierte Forstingenieurwesen an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Freising. Anschließend

absolvierte ich den forstlichen Vorbereitungsdienst an der Forstschule in Lohr am Main, den Bayerischen Staatsforsten und bei der Forstverwaltung. Nach meiner Staatsprüfung 2017 war ich im Amt in Pfarrkirchen zur Unterstützung eingesetzt und durfte bereits dort die Aufgaben eines Revierleiters kennenlernen. Ich wohne derzeit im Landkreis Dingolfing-Landau und meine Hobbies sind die Waldarbeit, Jagd und das Bergwandern.

Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und eine gute Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und den Forstlichen Zusammenschlüssen. Sie erreichen mich unter den altbekannten Nummern 0170/6318951 oder 09951/6935420.

Jonas Pollner, Forstrevier Landau

Die Europäische Stechpalme

■ Markus Müller und Elfriede Feicht

Die exotisch wirkende Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*) ist bei uns in Niederbayern, wenn überhaupt, eher als Weihnachtsschmuck bekannt. Im Gegensatz zu ihrem nahen Verwandten für seinen Tee bekannten südamerikanischen Matestrauch (*Ilex paraguariensis*) gehört die Europäische Stechpalme jedoch zu den einheimischen Waldbaumarten und wurde zum Baum des Jahres 2021 gewählt.



Die Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*) – Baum des Jahres 2021. (Foto: Klaus Schreiber)

Sie zeichnet sich durch ihren in der Jugend geraden Wuchs, später auch durch eine kugelförmige Krone aus. *Ilex aquifolium*, wie sie botanisch genannt wird, kann bis zu 300 Jahre alt und 15 Meter hoch werden. In Deutschland kommen Brusthöhendurchmesser (BHD) bis 60 cm vor. Die meisten Exemplare erreichen jedoch nur eine Höhe von sechs bis acht Metern und einen BHD von max. 20 Zentimeter. Das stärkste Exemplar Deutschlands steht bei Emmerich am Niederrhein nahe der niederländischen Grenze. Der Baum soll mind. 250 Jahre alt sein, ist zwölf Meter hoch und hat einen Stamm mit knapp 65 cm BHD.

Vorkommen

Das Verbreitungsgebiet der Europäischen Stechpalme umfasst große Teile West- und Mitteleuropas, fast ganz Südeuropa sowie Teile Nordwestafri-



Verbreitungsgebiet der Europäischen Stechpalme.

kas. Die östliche Verbreitungsgrenze verläuft durch Deutschland. Das Vorkommen wird in Südskandinavien durch niedrige Winter-Temperaturen (extremer Frost) und in Südeuropa durch Sommertrockenheit begrenzt.

In der Bundesrepublik ist sie in Bereichen mit atlantisch und subatlantisch geprägtem Klima auf dem Vormarsch. Vorkommen gibt es vor allem im Norden von Mecklenburg-Vorpommern über die gesamte norddeutsche Tiefebene bis zum Niederrhein. Im Westen ist sie von Niedersachsen bis zum Schwarzwald zu finden. In Bayern gibt es kleinere Vorkommen vor allem am Alpennordrand.

Wasser und Boden

Die Stechpalme hat keine besonderen Ansprüche an den Standort. Sie wächst gut auf frischen, mäßig trockenen, nicht zu sauren Böden mit mittlerem Nährstoffangebot. Sie kommt auf freien Alpflächen bis über 1.000 Meter Höhe genauso wie im Flachland im Halbschatten von Buchen/Tannen- oder lichten Laubwäldern vor. An die Wasserversorgung stellt sie keine großen Ansprüche. Große Trockenheit und Hitze verträgt sie jedoch nicht.

Optimal wächst sie in den atlantisch geprägten Gebieten Nordwesteuropas mit milden Wintern und hohen Sommerniederschlägen.

Anbaurisiko im Klimawandel

Obwohl die Stechpalme durch Sommertrockenheit und Winterkälte in ihrem Verbreitungsgebiet begrenzt ist gilt sie doch als recht zäh, sofern die örtliche Früh- und Spätfrostgefahr nicht zu extrem ist und der Boden nicht allzu sehr austrocknet. Nicht zuletzt wegen der zunehmend mildereren Winter durch den Klimawandel ist zu erwarten, dass sie sich weiter ausbreitet.

Waldbau und Wuchsleistung

Die Stechpalme ist überaus selten, deshalb sollte sie bei forstlichen Maßnahmen als Bereicherung gesehen und verschont werden.



Verjüngung unter Schirm.

(Foto: G. Aas)



Verjüngung von *Ilex aquifolium*.

(Foto: Gregor Aas)



Weibliche Blüten.

(Foto: G. Aas)

Sie ist zwar ausgesprochen schattentolerant, um aber die in Mitteleuropa maximal mögliche Wuchshöhe von 15 Meter zu erreichen, benötigt auch sie hellere Verhältnisse. Auch ihre Vitalität und ihre Fähigkeit zur natürlichen Verjüngung werden durch ein besseres Lichtangebot gefördert. Die Entnahme beschattender Nachbarbäume sollte behutsam und über mehrere Jahre verteilt, aber dennoch konsequent vorgenommen werden.

Andererseits sollte man der Stechpalme extremes Freiflächenklima (Stichwort Spätfrost) ersparen und möglichst im näheren Umkreis stets einige wenige Altbäume als Frostschutz erhalten.

Waldschutz

Aufgrund der geringen Vorkommen haben die an Stechpalmen vorkommenden Insekten derzeit keine waldschutzfachliche Bedeutung. Es sind aber drei speziell an *Ilex A.* auftretende Arten bekannt: Im Gartenbau sind die *Ilex*-Minierfliege und die *Ilex*-Blattlaus ein Thema. Auch der Asiatische Stechpalmenspanner wurde bereits mehrfach in Deutschland nachgewiesen, ist jedoch noch nicht etabliert. Die Raupen dieser Art fressen die frisch ausgetriebenen noch weichen Blätter der Stechpalmen.

Die Stechpalme hat als Anpassung an den Wildverbiss unterschiedliche Blattformen. Im unteren Be-

Ernst Markmiller, Ihr Spezialist rund um Forst und Garten in Deggendorf. Ganzjährig mit vielen attraktiven Angeboten, auch nach dem Kauf sind wir mit unserer Werkstatt für Sie da. Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne. Ihr Markmiller STIHL-Team



Markmiller
PARTNER DER PROFIS
STIHL CENTER
Werkstatt - Forst & Garten

Ernst Markmiller GmbH
STIHL Center
Industriestr. 14a
94469 Deggendorf
Tel. (09 91) 2 50 11-153 Fax -79
werkstatt@markmiller.de





Stamm der Stechpalme.

reich der Sträucher sind die Blätter gewellt und sehr stachelig. Im oberen Bereich, außerhalb der Reichweite des Wildes findet man immer weniger Stacheln an den Blättern, bis sie schließlich völlig flach und stachellos sind.

Holz

Das Holz der Stechpalme ist gelblich-grün, hart und feinfaserig. Damit ist es schwer zu spalten. Die Rohdichte in lufttrockenem Zustand beträgt $0,79 \text{ g/cm}^3$. Stechpalmenholz lässt sich gut sägen, fräsen, hobeln und bohren. Die Oberfläche ist feinporig und glatt und nimmt gut Politur an. Ilex kommt daher auch für Drechslerarbeiten und Furniere zur Verwendung.

Kulturhistorische Bedeutung

In Norddeutschland nennt man die Stechpalme auch „Hülse“ oder „Holst“. Das ist mit dem englischen „holly“ verwandt. In Bayern heißt sie auch Stehdorn, Stechgrün oder Walddistel. Im Dialekt auch „Wax“- , „Stech“- oder „Raßloaba“ (von Laub).



Früchte der Stechpalme.

(Foto: G. Aas)

Da Ilex wie die richtigen Palmen (daher wohl auch der Name Stech„palme“) immergrün ist, wurden früher an Palmsonntag die Kirchen mit Zweigen geschmückt. Außerdem wurden Palmzweige zum Schmuck der Gräber zu Allerheiligen und zu Weihnachten geschnitten. In England und Nordamerika sind sie wichtiger Teil des Weihnachtsschmuckes.

Der bekannten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff wurde unser früherer 20-DM-Schein gewidmet. Er zeigte eine starke Buche als Hinweis auf ihre Novelle „Die Judenbuche“ und einen Zweig der Stechpalme als Hinweis auf ihren Namen.

Und schon Goethe dichtete diesen frechen Reim:

... „Der Franz lässt dich grüßen
Gar hoch und gar fest,
Vom Palmaum hoch sprießen
Gar vielerley Aest.
Mit grünblauer Seiden
Ein Kränzlein hängt dran,
Drum sollt du wohl meiden
Ein anderen Mann.“



Onlineumfrage zum Holzeinschlag im bayerischen Privatwald

Für die Erhaltung der bestehenden Wälder bzw. Schaffung neuer Waldbestände, die zukünftig besser an die sich verändernden klimatischen Gegebenheiten angepasst sind, ist die aktive Waldbewirtschaftung unverzichtbar. Eine geregelte Forstwirtschaft bietet vielen Menschen Arbeit und Einkommen und ermöglicht es die Gewinnung des nachhaltigen Rohstoffes Holz mit dem Erhalt des Waldes als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und den vielfältigen gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald, wie Luft- und Wasserreinhaltung, CO₂-Speicherung oder Sicherung der Schutz- und Erholungsfunktion, zu vereinbaren.

Um einen Einblick in das Holznutzungsverhalten im Privatwald zu erhalten, laden wir alle interessierten Waldbesitzer und Waldbesitzerinnen zur Teilnahme an einer anonymen Onlinebefragung ein.

Den Link zur Umfrage finden Sie vom **1. 1. 2022 bis zum 28. 2. 2022** auf der Homepage der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft unter www.lwf.bayern.de.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Die Wildbirne – eine seltene Baumart stellt sich vor

■ Tobias Schropp

Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

Die Wildbirne, botanisch *Pyrus pyraaster*, ist eine eher unbekannt Baumart. In der nacheiszeitlichen Wärmezeit vor etwa 4.500 bis 7.500 Jahren ist die Wildbirne nach Mitteleuropa eingewandert. Sie gilt somit als Relikt der damals vorherrschenden, wärmzeitlichen Eichenwälder.

Sie liebt daher warme, sonnige Standorte; bevorzugt sonnige Hänge, sommerwarme Laubmischwälder, Hecken sowie Trocken- und Felsgebüsche. Die Wildbirne, als eine Licht- bis Halbschattenbaumart, ist nicht besonders konkurrenzfähig.



Rinde, Blätter und bedornete Zweige einer Wildbirne.

(Foto Tobias Schropp)

Bevorzugt werden daher von der Wildbirne lichte, wärmeliebende Eichtrockenwälder sowie Eichenbuschwälder auf trockenwarmen Kalkstandorten. In solchen lichten und wärmebegünstigten Mischbeständen und Waldrändern haben viele Wildobstarten, so auch die Wildbirne, ihre bevorzugte Heimat gefunden.

Bevorzugt wächst die Wildbirne auf nährstoff- und kalkreichen Böden. Die Wasserversorgung sollte mäßig frisch bis trocken sein. Staunässe meidet sie, ge-



Blühende Wildbirne in der Isarau e nahe Landau. (Foto Tobias Schropp)

deht aber im teilweise überfluteten Hartholzauwald gut. Die Wildbirne ist Pfahlwurzler. Sie ist äußerst trockenheitserträglich, aber frostempfindlich. Die Wildbirne hat bedornete Zweige. Ihre Blätter sind rundlich-herzförmig, kurz zugespitzt und äußerst fein gezähnt. Die Rinde der Wildbirne ist würfelförmig gefeldert; teilweise ist sie schuppig. Je nach Wuchsart wird sie strauch- bis baumförmig. Im Frühjahr zeigt sie ihre weiße Blütenpracht. Die Wildbirne bildet kleine rundliche Früchte mit bis zu 3,5 cm Durchmesser, die herb sauer sind.

Zur Artenvielfalt im Wald zählen vor allem der Erhalt und die Förderung von seltenen Baumarten. Somit ist jedes einzelne Individuum der seltenen Baumart Wildbirne als Mischbaumart und Samenbaum für die Zukunft erhaltens- und schützenswert. 🌿

Hackschnitzel HAIMERL

- Biomasse verschiedene Qualitäten
- thermisch getrocknete Hackschnitzel
- Lohnhackarbeiten und Transporte
- Ankauf von Wald- und Sägerestholz



Michelsneukirchener Str. 4
93426 Roding

Tel.: 09461/ 912 77 10

Handy: 0170 / 6 82 82 67

info@hackschnitzel-haimerl.de

www.hackschnitzel-haimerl.de

Interview mit Severin Hackl

■ Wolfgang Mayerhofer,
Geschäftsführer WBV Deggendorf

Mayerhofer: Servus Severin, bitte stell' dich zunächst und deinen Betrieb unseren Lesern vor.

Hackl: Ich heiße Severin Hackl, bin 42 Jahre alt und Papa von drei Kindern. Meinen Betrieb führe ich im Nebenerwerb. Neben dem Mastbetrieb spielt mein Wald mit 15 Hektaren auch eine bedeutsame Rolle. Im Wesentlichen bestehen die Bestände aus Bergmischwald, das heißt die Baumarten setzen sich aus Fichten, Tannen und Buchen zusammen. Sehr schön ist, dass alle Waldflächen im unmittelbaren Umgriff um das Anwesen liegen.

Mayerhofer: Wie bewirtschaftest du diesen Wald?

Hackl: Ich mache in der Regel die Einschläge selber. Zu Gute kommt mir dabei, dass ich einen eigenen Rückewagen besitze. Schon immer verfolge ich eine



Severin Hackl schafft durch moderate, regelmäßige Eingriffe Licht, damit sich eine vitale und gemischte neue Waldgeneration etablieren kann.

naturnahe Waldwirtschaft. Dabei entnehme ich regelmäßig hiebsreife Bäume oder durchforste meine Bestände nach waldbaulichen Gesichtspunkten. Ich bin überzeugt, dass ein stabiler, gesunder und auch ökonomisch wertvoller Wald am besten durch eine geregelte, nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung entstehen kann. Ohne ausreichendes Licht bleibt die wertvolle Naturverjüngung aus.

Seit einigen Jahren habe ich von Öl auf Hackschnitzel umgestellt. Nun beheize ich die beiden Häuser autonom mit Holz aus dem eigenen Wald. Auch die Energie für die Landwirtschaft beziehe ich über die Heizanlage.

Mayerhofer: Hat der Klimawandel dein Handeln verändert?

Hackl: Nur unwesentlich. Ich vertraue nach wie vor auf die gemischte Naturverjüngung, die ich flächig in einer tollen Qualität habe. Allerdings habe ich meinen Wald nun auch mit einigen Douglasien angereichert. Wo der Borkenkäfer zugeschlagen hat, kommt von selber viel Tanne nach.

An Stellen, an denen die Fichte standortmäßig nicht passt, wurde sie mittlerweile auch gefressen. Die letzten Jahre hatte ich leider mehrere hundert Festmeter Schaden. Wo es eigentlich zu nass für die Fichte war, steht jetzt eine Laubholzkultur mit Schwarzerle und Flatterulme, auf den anderen Flächen war der nächste Bestand mit sehr viel Tannenanteil schon flächig vorausverjüngt.

Mayerhofer: Heuer wurde ja wieder das Vegetationsgutachten erstellt. Wie ist die jagdliche Situation bei dir und wie ist das Verhältnis mit dem zuständigen Jäger?

Hackl: Ich bin seit kurzem zum Jagdvorsteher gewählt worden. In konstruktiven Gesprächen und während regelmäßiger Revierbegänge kommen die Probleme auf den Tisch. Die Beziehung zum Jäger ist sehr gut und konstruktiv. Wir Waldbesitzer wollen schon, dass der Wildbestand so weit reguliert wird, dass die bunte Verjüngung aus Eiche, Buche, Tanne, Fichte usw. nicht frühzeitig durch Verbiss hin zu überhöhten Fichtenanteilen entmischt wird. Gerade die letzten kalamitätsbestimmten Jahre brauchen hier noch weitere Anstrengung.

Insbesondere die entstandenen Kahlflächen müssen nun schwerpunktmäßig bejagt werden. Deswegen plädiere ich für eine Erhöhung des Abschussplanes. Im guten Miteinander aus Waldbesitzern und dem jeweiligen Jäger treffen wir diesbezüglich aber auf Verständnis. Ich selbst helfe mit, indem ich in meinen Beständen selbst Verbisschutz an kleinen Tannen anbringe.

Mayerhofer: Welche Rolle spielt die Waldbauernvereinigung Deggendorf für dich?

Hackl: Ich sehe mich als Teil einer Solidargemeinschaft, die über das Gemeinsame einen Vorteil in der



Wenn Jagd und Forstwirtschaft im Einklang sind, kann klimarobuster Wald ohne Zäune gelingen.

Marktstellung erreicht. Durch regelmäßige Besuche von euren Veranstaltungen kann ich mich weiterbilden und erhalte wertvolle Informationen, beispielsweise Einschlagszeitpunkte und günstige Preissitu-

ationen. Dadurch sehe ich schon viele Vorteile durch die Mitgliedschaft. Auch die Bundeswaldprämie sehe ich als einen Gewinn, der nicht unwesentlich durch die WBV ermöglicht wurde.



Anwuchserfolg für klimafitte Wälder

LIECO ist Ihr Partner Nr. 1 für erfolgreiche Aufforstung.

- Hohe Anwuchsraten
- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

www.lieco.de



Ansprechpartner:
GF Dipl. Forstwirt (Univ.)
Helmut Giel
Tel. +49 (0)173 5119912
h.giel@lieco.de

AUFFORSTEN MIT ERFOLG



Sturmaufarbeitung nur mit technischer Hilfe

„Sabine“ hat Spuren hinterlassen



■ Alois Frühmorgen

Die Gewitterstürme 2021 haben in den Wäldern der Region für Einzel- und Nesterwürfe gesorgt. Bei der Aufarbeitung der Sturmschäden muss unbedingt Forsttechnik eingesetzt werden. Der Einsatz von Harvestern, Baggergreifern und Seilwinden ist unabdingbar.

Sturmschäden im Wald sind besonders gefährlich durch

- Eingespanntes und gebrochenes Holz
- Hängengebliebene Äste und Kronenteile
- Kippende Wurzelteller
- Ausschlagende Stämme
- Stehengebliebene Baumstümpfe

Die Aufarbeitung ohne technische Unterstützung hat in der Vergangenheit Todesopfer gefordert.

Deshalb gilt nach dem Sturm:

- Ruhe bewahren und sich einen Überblick verschaffen
- Wo immer möglich Harvester einsetzen
- Sammeleinschläge durch die Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften nutzen



Sturmschäden sollten am besten mit dem Harvester aufgearbeitet werden.
(Foto: Christine Daxl)

- Zertifizierte Forstunternehmer mit der Aufarbeitung beauftragen.
- Händische Aufarbeitung darf nur von Forstprofis mit technischer Unterstützung durchgeführt werden (Seilwinde, Baggergreifer).

Technikeinsatz rettet Menschenleben!



Forstrevier Landau a. d. Isar

Förster Jonas Pollner
 Telefon 09951 / 6935420
 Mobil 0170 / 6318951
 E-Mail poststelle@aelf-ln.bayern.de
 Sprechstunden Dienstag 8 – 12 Uhr
 Zuständigkeitsber. Landau, Eichendorf, Simbach,
 Wallersdorf

Forstrevier Osterhofen

Büro Stadtwerke Osterhofen,
 Bahnhofstr. 39, 94486 Osterhofen
 Förster Marko Ambros
 Telefon 09932 / 9549583 o. 0175 / 9353780
 E-Mail: poststelle@aelf-dg.bayern.de
 Sprechstunden Dienstag 9 – 11 Uhr
 Zuständigkeitsber. Gemeinden Moos, Aholming,
 Oberpörling, Otzing, Osterhofen,
 Buchhofen, Künzing, Wallerfing

Forstrevier Mengkofen

Büro Hauptstr. 38, 84152 Mengkofen
 Förster Martin Dickgießer
 Telefon 09951 / 6935410 o. 0170 / 6318955
 E-Mail poststelle@aelf-ln.bayern.de
 Sprechstunden Dienstag 9 – 13 Uhr
 Zuständigkeitsber. Mengkofen, Moosthenning, Pilsting

Forstrevier Loiching

Büro Hauptstr. 35, 84180 Loiching
 Förster Markus Müller
 Telefon 08731 / 3253424 o. 0173 / 8637466
 E-Mail poststelle@aelf-ln.bayern.de
 Sprechstunden Dienstag 8 – 12 Uhr
 Zuständigkeitsber. Dingolfing, Gottfrieding, Loiching,
 Mamming, Niederviehbach

Forstrevier Reisbach

Büro Frontenhausener Str. 4,
 94419 Reisbach
 Förster Kyrill-Orloff Kaiser
 Telefon 08734 / 231 o. 0170 / 6318953
 E-Mail poststelle@aelf-ln.bayern.de
 Sprechstunden Dienstag 8 – 12 Uhr
 Zuständigkeitsber. Frontenhausen, Marklkofen,
 Reisbach

Forstrevier Aiterhofen

Büro Passauer Str. 6a, 94330 Aiterhofen
 Förster Andreas Wolfrum
 Telefon 09421 / 913994 o. 0160 / 5308665
 E-Mail poststelle@aelf-sr.bayern.de
 Sprechstunden Donnerstag 9 – 12 Uhr
 Zuständigkeitsber. Aholfing, Aiterhofen, Atting, Bogen,
 Feldkirchen, Hunderdorf, Irlbach,
 Leiblfing, Oberschneiding,
 Parkstetten, Perkam, Rain, Salching,
 Straßkirchen, Straubing

**Maschinen und Geräte
für unsere Mitglieder:****Rundstabfräsmaschine:**

Fräsen – Schälern – Spalten – Spitzen
 Eduard Eder, Ölling/Eichendorf,
 Telefon 09952 / 93110

Zapfwellenbohrgerät:

Einsatzleiter: Josef Poppenwimmer,
 Berg bei Mamming, Telefon 09955 / 1209

Langholzwagen:

Einsatzleiter: Eduard Eder, Ölling/Eichendorf
 Telefon 09952 / 93110

Pflanzfuchs:

Einsatzleiter: Johann Nep. Bär, Putting bei
 Buchhofen, Telefon 09936 / 359 o. 0175 / 2610632

Holzhackmaschinen:**bis 15 cm – Handbeschickung**

Johann Kirschner, Edengrub bei Eichendorf,
 Telefon 0160 / 98359414

bis 55 cm – Kranbeschickung

Franz Hörner, Moos, Telefon 0179 / 2047209

bis 60 cm – Kranbeschickung

Manuel Reisinger, Telefon 0171 / 2189733

bis 70 cm – Kranbeschickung

Matthias Stangl, Heimhart-Eichendorf,
 Telefon 09952 / 302303 o. 0160 / 3195196

**Holzeinschlag (maschinell/motormanuell),
Rückung und Forstmulcher:**

Für diese Arbeiten vermittelt Ihnen die WBV Landau
 ihre Unternehmer.

Sägewerk:

Schmidmühle bei Niederpörling, Telefon 09937 / 355

Mobil-Sägewerke:

Josef Wittmann, Oberengbach, Telefon 09954 / 7171
 oder 0170 / 4572945

Fischer, Haidlfing – Lohnschnitt am Hof –
 Telefon 09933 / 9539769

Plendlhof: Mobilsägewerk – Lohnschnitt am Hof –
 Spaltarbeiten – Holzrückearbeiten,
 Telefon 09426 / 802004 oder 0172 / 3986290

Forstschutzaun:

**Knotengeflecht 1,60 m hasensicher oder 1,50 m,
 Z-Profile, 50 lfm. je Rolle auf Lager bei:**

Susanne Fischer, Landauer Str. 8, 94522 Haidlfing
 Telefon 09933 / 9539769

Eduard Eder, Ölling – 94428 Eichendorf,
 Telefon 09952 / 93110

Bitte vor Abholung anrufen!



Liebe Waldbesitzer!

Die Vorstandschaft der Waldbauernvereinigung Landau, der Geschäftsführer
und all ihre Förster und Mitarbeiter danken Ihnen allen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit
und wünschen Ihnen für das Jahr 2022 viel Gesundheit und Erfolg.

Eduard Eder, 1. Vorsitzender WBV Landau
Peter Stieglbauer, Bereichsleiter Forsten AELF Landau
Walter Schubach, Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf



Waldbauernvereinigung Landau/Isar w. V.



70 Jahre WBV Landau

Jubiläums-Jahreshauptversammlung

**im Frühjahr 2022
für das Geschäftsjahr 2021**

Aufgrund der nicht genau vorhersehbaren Kontaktbeschränkungen können wir
derzeit noch keinen festen Termin bekannt geben.

Wir werden unsere Mitglieder rechtzeitig über die Presse benachrichtigen,

Die Vorstandschaft der WBV Landau

Landau/Isar, im Dezember 2021